

Arader Zeitung

Banater Volkszeitung

Einzel-Bezugspreise (Vorauszahlung) für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Bel 200, halbjährig Bel 100, für das Ausland 4 US-Dollar oder Bel 700.
Verantwortlicher Schriftleiter Ril. Witta, Schriftleitung u. Verwaltung Arab. Erde Fischplatz, Filiale Lemeschwar-Bolesstadt, Str. Bratislava 1a. Fernsprecher Arab: 6-82, Lemeschwar: 21-82.
Bezugspreise (Vorauszahlung) für die ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig 120, halbjährig 60, vierteljährig 30 Bel.
Einzel-Preis Bel

Am meisten verbreitete deutsche Zeitung im Banat sowie den anderen deutschen Siedlungsgebieten

Folge 118.

Freitag, den 6. Oktober 1933.

14. Jahrgang.



Noch immer ist
Qualitätsware bes-
ser bel

Baumwinkler & Marx

zu kaufen.

Lemeschwar-Fabrik.

Strada 3. August Nr. 24.

15 November Parlamentseröffnung

Bukarest. Wie verlautet, wird das Parlament erst am 15. November eröffnet. Die Verschiebung des Eröffnungstermines ist in erster Linie Sparsamkeitsrücksichten zuzuschreiben, aber es ist zweifellos, daß dabei auch politische Erwägungen in Betracht gezogen wurden.

In Kuba fließt wieder Blut.

Havanna. In der Hauptstadt von Kuba sind wieder blutige Unruhen ausgebrochen. Die Aufständischen verbarriladierten sich im Hotel „National“ und wehrten hier mehrere Angriffe der Regierungstruppen ab. Die Regierungstruppen beschossen hierauf das Hotel mit Artillerie, so daß ein Teil des Gebäudes einstürzte.

Fünfehn Offiziere wurden mit schweren Verletzungen ins Spital überführt, unter den Trümmern bestanden sich aber ungefähr 130 Tote.

England baut neue Kriegsschiffe

weil auch Japan und Amerika seine Flotte ausbaut.

London. Das Blatt „News of World“ hat erfahren, daß die Londoner Regierung beschlossen hat, die englische Flotte bis zum erlaubten Höchstmaß auszubauen. Als Begründung wird angeführt, daß auch Japan und die Vereinigten Staaten ihre Flotte ausbauen. Durch die neuen Flottenbauarbeiten werden 90.000 Arbeiter beschäftigt.

Nach all dem: wozu die Abrüstungs-Komödien beim Völkerbund.

Ultimatum an Deutschland.

Der Abrüstungsschwindel wird weiter betrieben.

Paris. „Chicago Tribune“, will wissen, daß der französische Außenminister Boncour dem Reichsaußenminister v. Neurath den Standpunkt Englands und Frankreichs in der Abrüstungsfrage in der Form eines Ultimatums bekannt gegeben hat.

Dieses Ultimatum besteht aus folgenden drei Punkten:

1. Die Großmächte kontrollieren vier Jahre hindurch die deutschen Rüstungen. Während dieser Zeit rüsten die Großmächte nicht ab.

2. Im Laufe dieser Zeit stellt Deutschland sämtliche Rüstungen ein.

3. Die Abrüstungskonferenz kann nicht vertagt werden.

Revolveranschlag gegen Dollfuß

Eine Kugel hat den Kanzler am Oberarm, die zweite an der Brust verletzt.

Wien. Gestern nachmittag wurde gegen Bundeskanzler Dollfuß ein Revolveranschlag verübt.

Gegen dreiviertel drei Uhr nachmittag verließ Dollfuß das Parlamentsgebäude, wo eine Sitzung der christlichsozialen Partei stattfand. Im Stiegenhaus trat dem Kanzler ein junger Mann entgegen und überreichte ihm ein Gesuch. Hinter Dollfuß schritt ein Detektiv, der das Schriftstück übernahm. Inzwischen ging der junge Mann einige Schritte nach rückwärts,

zog einen Revolver und gab zwei Schüsse gegen Dollfuß ab.

Minister Stockinger, der ebenfalls die Treppen herabkam, stürzte sich sofort auf den Attentäter und entwaffnete ihn und die Polizei führte ihn gleich ab.

Dollfuß ging in das Portierzimmer und untersuchte seine Verletzungen. Eine Kugel hat sich in seinen rechten Oberarm eingebohrt und die zweite Kugel brachte ihm eine ganz kleine Verletzung an der linken Brusthälfte bei. Der Kanzler setzte sich sodann in sein Auto und begab sich zur nächsten Retterstation, wo seine Wunden, die ganz leichter Natur sind, verbunden wurden. Vizekanzler Fey und Minister Schmitz suchten sodann den Kanzler auf und besprachen mit ihm die durch das Attentat hervorgerufene Lage.

Der Attentäter heißt Rudolf Bertil und ist 23 Jahre alt. Er gab beim Verhör zwar an, daß er keiner politischen Partei angehöre, was man ihm aber nicht glauben will. Der Attentäter paßte schon lange auf eine

Gelegenheit, um den Anschlag verüben zu können.

Dollfuß spricht im Radio.

Abends 8 Uhr sprach Dollfuß im Radio und erklärte folgendes:

— Ich lege Gewicht darauf um im Radio selbst an meine Freunde einige Worte zu richten, um die Öffentlichkeit zu beruhigen. Mit Gotteshilfe bin ich dem Tode entgangen und fühle mich wohl auf. Ich will den Vorfall nicht schildern, denn die Presse wird das tun. Eines erkläre ich jedoch: Die Regierung wird auch weiterhin die Geschicke des Landes lenken. Professor Ransl hat mir erklärt, daß ich übermorgen mein Amt wieder übernehmen kann, da es sich um leichte Verletzungen handelt. Ich werde auch weiterhin für meine geliebte Heimat die Pflicht erfüllen.

Die Franzosen schieben das Attentat Deutschland in die Schuhe.

Paris. Die französische Presse schiebt das Attentat gegen den Bundeskanzler Dollfuß dem Nationalsozialismus in Deutschland zu und behauptet, daß man dort alles mit Diktatur unterdrücken will, was sich nicht fügt.

Deutschland und Ungarn gratulieren.

Der deutsche Außenminister Baron von Neurath und der ungarische Ministerpräsident Gömbös gratulierten telegraphisch dem Bundeskanzler und gaben ihrer Freude darüber Ausdruck, daß er dem Anschlag so glücklich entgangen ist.

Baida in Bukarest.

Bukarest. Ministerpräsident Baida ist in der Hauptstadt eingetroffen. Vorher hatte er in Klausenburg eine Begegnung mit Ackerbauminister Voicu-Nişescu.

Sebe gegen die Minderheiten.

Bukarest. „Dimineaza“ besaßt sich mit dem Sachsentag und schreibt, daß Rumänien die Rechte der Minderheiten immer respektierte, der Staat erhebt aber mit vollem Recht Anspruch darauf, daß sich auch die Minderheiten den Staatsinteressen fügen.

Was in Hermannstadt geschehen ist, das überschreitet aber bereits die Grenzen, innerhalb welchen sich die Minderheiten frei bewegen dürfen.

— schreibt das Blatt. Die Sachsen wollen einen separaten Staat im Staate bilden und gehen in diesem Bestreben so weit, daß sie die rumänische Mehrheit bereits zu verlegen beginnen.

Bewegung in der Innerpolitik.

Maniu ist zugeknöpft. Baida

Bukarest. Je mehr sich der Tag der Parlamentseröffnung naht, umso bewegter gestaltet sich das Parteileben der romanischen Landesparteien. Die Kreuzfeuer auf die Regierung, das bisher nur in den Parteiblättern tobte, nimmt allmählich schärfere Formen an und wird in die Parteiversammlungen hinausgetragen.

Maniu „Generalstab“ arbeitet.

Im Mittelpunkt der Innerpolitik steht nach wie vor das Problem Maniu-Baida. Die Nationalkatholische Partei hat für den 5. Oktober den Vollzugsausschuß nach Bukarest einberufen, in dessen Rahmen die Frage Maniu-Baida einer Klärung zugeführt werden soll. Demgegenüber erklärte aber Maniu, daß er bei dieser Sitzung nicht erscheinen wird, weil er dort „nichts zu suchen hat!“ Maniu ist auch weiter bis an den Hals zugeknöpft, dafür arbeitet aber sein Generalstab mit Vollbampf und wie man aus verlässlichen Kreisen erfährt, will Maniu, daß die Nationalkatholische Partei von der Regierung abhinkt und sich als Opposition zurückzieht, um wieder alle Kräfte zu sammeln.

Gehnsucht nach der Krippe.

Auch die Liberale Partei ist „geneigt“ die Macht zu übernehmen und hat dementsprechend ein neues Programm veröffentlicht, das aber nichts Neues enthält. Es verspricht Steuer-

der unverwundliche Optimist.

reduzierung, Einschränkung des Budgets und sonstige schöne Sachen, als wären wir schon kurz vor den Wahlen. . . Nachdem wir aber mit den Verprechungen der sich in Opposition befindlichen Parteien im reinen sind und darüber reichliche Erfahrungen gemacht haben, nehmen wir diese Verprechungen nicht allzuernst.

Heil Goga's „gärender Most!“

Die innerpolitische Sensation des Tages bildet die Rede Goga's, der in einer Versammlung in Bistriß erklärte: „An dem wirtschaftlichen Niedergang des Landes ist allein die Regierung schuld. Die heutigen Machthaber sind aber erledigte Figuren auf dem politischen Schachbrett. Es muß frische Luft und ein neuer Geist in unser Wirtschaftsleben einziehen, wenn wir die Krise überwinden wollen.“

Goga erklärte dann weiter, daß es in Europa nur zwei Staaten gibt wo Ordnung und Zustrebendheit herrscht, und das sind Italien und Deutschland. Von denen müsse man lernen um aus dem Elend herauszukommen. Die anwesenden Sachsen feierten Goga mit „Heil Goga“ Rufen.

Maniu und Baida treffen sich.

Bukarest. „Curentul“ berichtet, daß es dem Kammerpräsidenten Stefan Cicio-Pop gelungen ist, ein Zusammentreffen zwischen Maniu und Baida, Boevob herbeizuführen. Die Zusammenkunft soll schon in den nächsten Tagen stattfinden.

Prof. Neidenbachs letzter Weg.

Das Banater Deutschtum be weint in Neidenbach einen Mann, der nur für sein Volk und Jam nie lebte.

Wetern, Dienstag wurde unter großer Teilnahme der deutschen Bevölkerung unserer Stadt und des Komitates, wie auch der deutschen Vertreter aus Temeschwar, der Schüler des Neuarader deutschen und des Arader Jozif Dulkan-Gymnasiums, der so unerwartet aus dem Leben geschiedene Professor Edmund Neidenbach zu Grabe getragen und zur ewigen Ruhe beigelegt. Unzählige Kränze wurden als letzter Gruß dem im Leben sich allgemeiner Beliebtheit erfreuenden Toten gesendet und nicht endenwollender Zug begleitete diesen großen Toten unseres deutschen Volkes auf seinem letzten Weg zum Arader Friedhof, wo er in Zeiten, als das Deutschtum in unserer Stadt noch nicht so erwaucht war, als es heute ist, so gerne zwischen den Gräbern wandelte und nach jenen deutschen Namen suchte die vor Jahrhunderten die Stadt Arab erbaut und geschaffen haben.

Eine Unmenge geschichtlichen Materials hat Professor Edmund Neidenbach über die emtens reindeutsche Stadt Arab gesammelt, um dies in einem Buche niederzulegen und der Nachwelt zu beweisen, weshalb trauriges Los einem Kolonistenvolk, wie wir Deutsche, es hier im Banat und Rumänien sind, beschieden ist. Teile aus seiner riesigen Sammlung dieser geschichtlichen Daten hat er in manchen Vorträgen des durch ihn gegründeten Arader Deutschen Kulturvereines vorgebracht und nun ist er selbst viel zu früh den Weg gegangen, welchen die vielen tausenden deutschen Kolonisten gehen mußten, wenn der unerbittliche Senfmann ruft

Die Einsegnung und kirchlichen Berechnungen vollzog, der Temeschwarer Banatia-Professor Direktor Jozef Nischbach unter Assistenz des Arader deutschen Priesters Pater Mahig und Szabo. Außerdem waren noch Dechantpfarrer Johann Baptist Maner aus Neuarad, Pfarrer Suchs aus Engelsbrunn, Dechantpfarrer Jozef Karl aus Neufankanna Abg Hans Beller etc. erschienen.

Direktor Nischbach

verabschiedete den Toten, der für das deutsche Volk und die Menschheit so viel gutes getan hat und ein musterbildender Familienvater war, in einer herzergreifenden langen Rede, die dahin endete, daß wir heute zwar den Leib unseres alten Freundes Edmund Neidenbach zu Grabe tragen, aber sein Geist, seine Seele lebt weiter unter uns, unter dem Deutschtum und seinen tausenden Schülern in dieser Stadt und dem ganzen Banat.

Im Namen des Arader deutschen Kulturvereines und sämtlicher deutschen Vertreter unserer Stadt sprach Kulturvereinsobmann

Dr. Hans Krepil

und würdigte jene Verdienste, die sich der Verstorbene um unseren Kulturverein, um's Deutsche Haus, Kindergarten, Volksschule, Gymnasium etc. erworben hat

Professor Petru Gerla

sprach als rumänischer Geistlicher namens der Schule Jozif Dulkan und des dortigen Professorenkörpers, wo der Verstorbene unterrichtete, in rumänischer Sprache, wie sehr der Menschenfreund Edmund Neidenbach mit der Schule und der tausenden Schülern, die draußen zum letzten Gang, mit ihrem beliebten Professor, der jedem ein zweiter Vater war, verbunden war.

Namens der ungarischen Professorkollegen nahm

Professor Jozef Getete

in herzergriffenden Worten Abschied von seinem Freund „Mundi“, der niemals einem Menschen etwas zuleide tat.

Im Namen des Neuarader deutschen Knabengymnasiums, dessen Schüler ebenfalls unter Leitung des Professorenkörpers erschienen waren, und dessen Mitbegründer und erster Direktor Professor Edmund Neidenbach war, sprach

Professor Jozef Theti,

einige warme Worte über den musterbildlichen Pädagogen, dessen Geist im Neuarader Gymnasium für ewige Zeiten unvergänglich ist.

Tiefsergreifend war die Rede des Ministerialrates und weit über die Grenzen unseres Landes bekannten Dichters

Viktor Orendi-Sommenan, der noch am Samstag im Neuarader Gymnasium weilte und als ihm sein alter Freund, Professor Edmund Neidenbach die deutschen Schüler zeigte und ihm zu seiner erst kürzlich erfolgten Ernennung zum Ministerialrat beglückwünschte, in herzlichen Worten Professor Neidenbach und der zukünftigen deutschen Generation dankte. Zwei Tage später hat Orendi schon das so unerwartete Ableben des Freundes Neidenbach in der „Arader Zeitung“ gelesen, was er anfangs gar nicht glauben konnte. In seinem Schmerz kam er sofort wieder zurück nach Arab und als er sich mit seinen eigenen Augen davon überzeugte, daß Freund Neidenbach, mit dem er noch zwei Tage vorher über die Zukunft unseres deutschen Volkes gesprochen hat, wirklich nicht mehr unter den Lebenden weilte, erwachte in ihm der Dichter und er richtete folgende Worte an die Trauergemeinde:

Betehrte Trauergemeinde!

Wieder einmal ist der Herbst ins Land gezogen. Wieder einmal fallen die Blätter von den Bäumen. Wieder einmal ist eine aufrecht stehende deutsche Eiche vom Schnitter Tod gefällt worden. Wieder ist ein treues deutsches Auge, aus dem nur Liebe und Freundschaft gestrahlt hat, erloschen. Und wieder einmal versammeln wir uns in tiefer Trauer an der Bahre eines Mannes, der für sein Volk und seine Familie nur Selbstaufopferung und Arbeit gekannt hat. Aber mir ist, als ob ich ihn, den edlen Kulturapostel Neidenbach, noch immer rüstig und lebendig vor mir sehen würde, wie am letzten Tage der vorigen Woche, als ich ihm noch ein einziges Mal die bleibere Rechte brücken durfte und als ob seine liebe Stimme zur mir und zu uns Allen, die wir hier an seinem offenen Grabe stehen, spräche:

Suchst du mich hier in dunklen Gräbern? Du wirst mich nicht ob Gräbern finden, Die Hülle nur, für kurze Zeit, fand eine Stätte hier bereit.

Was ich einst auf Erden, Es muß nun hier zu Boden werden, Von Glanz und Ruhm, von Menschenglück bleibt nur ein Häufchen Staub zurück.

Wilst du die Asche nun beweinen? Soll ich nur tote Masse scheinen? Blick über Hügel hoch empor, Wo sich mein Geist im Licht verlor.

Dort in den blauen Ketherweiden Will meine Seele Flügel spreiten. Nicht haßt ich an der Erde mehr, Nicht an der Scholle feucht und schwer.

O such mich nicht in engen Gräbern, Du wirst mich nicht ob Gräbern finden. Ich lege jenseits dieser Welt, Im Weltengrau, im Sternengelt!

Edmund Neidenbach, die ewige Seligkeit leuchte dir! Das wolle Gott!

Dr. Jozef Gabriel

Obmann des Banater Deutschen Kulturvereines und österreichischer Konsul in Temeschwar, sprach im Namen obigen

Vereines u. seinen vielen Temeschwarer Freunden, die in Neidenbach einen Mann verloren haben, der noch lange nicht ersetzt werden kann.

Dr. Max Tlger

sprach im Namen der Jugendgruppe und des Mädchenkreises des Arader Deutschen Kulturvereines und schilderte den Verstorbenen als ein Musterbeispiel für die deutsche Jugend, die sein Andenken stets in Ehren bewahren werden und nachdem noch namens des Aac-Sportvereines

Emmerich Nagy

Abschied genommen hat von dem verstorbenen Sportfreund und langjährigen Sportlehrer setzte sich der riesige Beigräbniszug in Bewegung- und wandelte dem Friedhof zu.

Am Grabe sang noch der Arader-Neuarader Mädchenchor ein schönes Grablied, nachher sang der gemischte Chor „Heil Dir mein Heimatland“ und nachdem noch Professor Jozef Nischbach, als Geistlicher kurze Worte an die Trauergäste und die so schwer betroffene Mutter mit acht lebenden Kinder richtete, senkte sich die Nacht auf das Grab und Edmund Neidenbach wurde der Mutterbe in dem Schoß gelegt, um jenen Weg zu gehen, den alles Lebende gehen muß.

Er ruhe sanft!

Die Krangspenden.

Welch' großer Schmerz das Ableben Professor Edmund Neidenbachs verursacht und wie sehr man ihn allseits beweint, kommt am besten durch die riesige Zahl der Krangspende und deren Aufschriften zur Geltung. Einer schöner als der andere reichten sich folgende Kränze, die teilweise auf den Totenwagen oder von der Schuljugend getragen wurden:

Scholz Anna (Schwester): „Unserem unbergelichen Oebön, Anna Ernst und Kinder“

Von der Mutter: „Meinem unbergelichen Rinde von Deiner untröstlichen Mutter“

Alexander Neidenbach (Bruder): „Ödönüknek fájdalómtol lesujtva Sándor, Iren, Irenke, Illi, Márta, Lenke.“

Decsy Käthe (Schwester): „Isten veled drága je Ödön, Katica, Lajos, Lali.“

Süller Wilhelmine (Schwester): „Gott sei mit Dir auf Wiedersehen, Wilma, Wilska, Elsa, Emil, Baba, Edmund.“

Von den fünf Geschwistern: „Sieber Oebön, Geschwisterliebe lebt im Grabe fort, Wilma, Katica, Sandor, Minna, Emil.“

Neidenbach Emil (Bruder): „Unserem teuren Edmund, Emil, Baba, Sasi, Margit, Decsi.“

Dr. Bela Schannen (Schwager): „Dem besten Schwager, Bela, Grete Wipick.“

Familie Simonschik, Temeschwar: „In liebevoller Erinnerung, Wilma, Robt, Gega.“ „Als letzter Gruß der Banater Deutsche Frauenverein.“

„Utolsó üdvözletül 1905, 1906, lakola növendékek.“

„Besten Gruß dem unermüdblichen Förderer unserer deutschen Kultur „Arader Zeitung“ (Mit. Witte).“

„Unserem geliebten Professor Edmund Neidenbach in treuer Erinnerung und Dankbarkeit die Schüler des Neuarader deutschen Gymnasiums.“

„Beste Grüße des Neuarader Gymnasial-Schulkörpers und Schulkomitees“

„Felejtethetlen jo tanárunknak, Dénes Testvérek“

„Besten Gruß, Mädchenkreis“

„Dem Eblen seines Volkes, Familie Leichert und Paul“

„Mit Kreuz und Dank Andreas Roth“

„Utolsó üdvözet Czedik család“

„Utolsó üdvözet Weber Peter es neje.“

„Zum Abschied Familie Seibert“

„Dem vielgeliebten Öbner. Die deutschen Volksschüler“

„Dem treuesten Freunde der deutsche Lehrkörper“

„Unserem unbergelichen Freunde, Familie Kaloty“



In Temeschwar ist man daran, alle Straßen anständig zu pflastern. Täglich treffen 30 Waggon Steine ein.

In Temeschwar gab es im Monat August 107 Todesfälle und nur 90 Geburten, demzufolge mehr Särge als Wiegen.

Die Fahrtbegünstigungen von 50 Prozent für die Badoorte werden bis 15. Oktober gewährt.

Ein großer Teil der Futaresten Zeitungen heßt gegen die Aufführung von deutschen Filmen.

Die Petroleum- und Benzolpreise sind wieder im Steigen begriffen.

Im Reich steigen die Weinfpreise noch immer. Man bezahlt bereits in Oboesti 13-14 Lei per Liter, wo sich bisher der Preis zwischen 6-8 Lei bewegt hat.

Die Wildschweinplage im Komitat Jassy veranlaßt einen allgemeinen Jagdtag der einzelnen Dörfer.

Der Sapselder Baumkister Thomas Schummer ist bei einem Neubau von der Leiter gefallen, wobei er sich erhebliche innere Verletzungen zugezogen hat.

In dem nordchinesischen Bezirk Man-Kan herrscht eine Kälteperiode, die das bereisete und herabgekommene Volk haufenweise dahintrast. Bisher sollen im genannten Bezirk über 50.000 Menschen erfroren sein.

Dem Arader Einwohner Alexander Patalk wurde dieser Tage der Akkumulator aus dem Auto gestohlen. Die Polizei ist dem frechen Dieb auf der Spur.

Bischof Dr. Augustin Vacha hat den Petschlaer Kirchenrat aufgelöst.

In Orschowa ist der angesehene Kaufmann Alexander Gröblich im 48. Lebensjahre gestorben.

In Temeschwar haben die Beratungen der Präsektion der Komitate Temesch-Torontol, Sebertin, Karasch, Bihar, Arab und Guna-boara begonnen.

Kirchenminister Stulescu teilte der polnischen Delegation in Genf mit, daß er zwischen dem 8. und 10. Oktober zu einem offiziellen Besuch nach Warschau kommen wird.

Am 9. Oktober findet in Benaudetm der heurige Herbstjahrmart statt, zu welchem der Auftrieb sämtlicher Viehgattungen gestattet ist.

BATTERIEN 7.50
von Lei an
Der Schluger meiner Firma
ELECTRICA ARAD, Str. Molianu 1

Schannen (Geschwister): „Dem guten Oebön der letzte Gruß von Daria Iren, Stefi Lante“

„Der letzte Gruß Ludwig Förderer und Frau“ „Régi tanárunknak, katolikus Gymnasium“

„Dem Gründer, Förderer und treuen Mitarbeiter, Banater Deutscher Kulturverein“ „Als letzter Gruß dem Professor Oszel Loni und Peter Winholz“

„Dem Jugendfreunde in Dankbarkeit und Treue, die Jugendgruppe des Banater deutschen Kulturvereins“

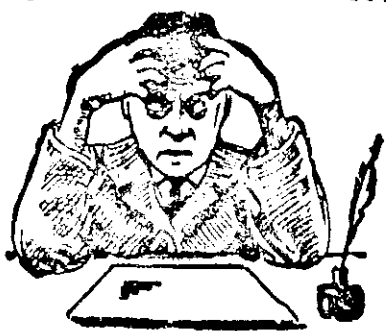
„Utolsó üdvözet, az Aradi Athletikai Club“

„In deutscher Kreuz Fris Kisch“

„Ultimul salut: Die Prof. der Schule Iosif Vulcan.“

Außerdem brachten noch die Schüler des Neuarader deutschen Gymnasiums und Jozif Vulcan, jede Klasse separat einen Kranz, als letzten Gruß an ihren unbergelichen, guten Professor.

Ich zerbrech' mir den Kopf



Der fünfte Sachsen-Tag in Hermannstadt.

Sonntag fand — wie wir bereits in unserer letzten Folge kurz berichteten — der 5. Sachsen-Tag statt, dem über 5000 Menschen beiwohnten. Mit einem Gottesdienst wurde der große Tag eröffnet. Nachher versammelte man sich im Hofe der Mädchenschule zur Tagung, die teilweise recht stürmisch verlief.

Vollratspräsident Dr. Karl Ernst Schnell eröffnete den fünften Sachsen-Tag in Hermannstadt und erörterte Zweck und Ziel der Tagung, die vor allem ein Rückblick auf die letzten 14 Jahre seit dem vierten Sachsen-Tag, — eine Abrechnung über das, was verprochen und was erfüllt worden ist und ein Ausblick auf die politische Zukunft der Sachsen werden sollte. Dann eröffnete Präsident Dr. Schnell die Debatte, in deren Verlauf über 50 Redner das Wort ergriffen.

Bei der Verhandlung des Wirtschaftsprogrammes wurde die Notwendigkeit der Reorganisation der sächsischen Banken betont und die Forderung gestellt, daß die sächsischen Banken in erster Reihe den Sachsen Kredite gewähren mögen.

Am Schluß wurde folgende Entscheidung gefaßt:

Das sächsische Volk in Siebenbürgen fühlt sich fest und untrennbar mit seinem Heimatboden verbunden. Es bekennt sich darum in Treue auch zu dem Lande und zu dem Staat, von dessen Grenzen seine Heimat umschlossen ist. Mit treuer Gesinnung stellen wir

dem Staate unsere Bauernarbeit und unsere Bürgerliebe zur Verfügung. In solchem Bekenntnis bringt der Sachsen-Tag König Karl II., seine Fuldigung dar, versichert die hohe Staatsregierung seiner besonderen Hochachtung und entbietet allen Mitbürgern im romanischen Staate seinen brüderlichen Gruß.

Durch gleiches Blut und gleiches Schicksal fühlen wir uns mit allen deutschen Brüdern, Vätern und mit allen deutschen Volksgenossen unseres Landes untrennbar verbunden.

In Treue zum christlichen Glauben und zum deutschen Volkstum wollen wir uns jedem Volksgenossen als dem Bruder in Blut und Schicksal verbinden, wollen wir aufrecht und stark die Schutz- und Trugburg unserer deutschen Volksgemeinschaft wahren.

In diesem Bekenntnis treuer völkischer Verbundenheit weisen wir alle Angriffe mit Entschiedenheit zurück, die auch in letzter Zeit von außen her gegen unser Volk wie gegen einzelne Teile gerichtet wurden.

Unlöslich verankert sehen wir Gegenwart und Zukunft unseres Volkes in der Schicksalsfrage der Erhaltung unserer einigen deutschen Volksgemeinschaft. Zu ihr legt der Sachsen-Tag erneut ein feierliches Bekenntnis ab. Als einige deutsch-sächsische Volksgemeinschaften wollen wir streben und ringen um eine freie deutsche Zukunft für unser Volk, zur Ehre des deutschen Namens und zum Segen für unser romanisches Vaterland. So wahr uns Gott helfe!

— über das Schiedsgerichtsurteil in der Stipendienfrage und den Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Wie man an anderer Stelle unseres Blattes ersieht, hat man gegen den Marienfelder Hochschüler Ersch die Beschuldigung erhoben, daß er von zwei Stellen zur gleichen Zeit Stipendien begehrt und demzufolge andere Hochschüler verkürzt hat. Die Angelegenheit wurde nun von einem Schiedsgericht, welches sich aus den beiderseits ernannten Schiedsrichtern und einem neutralen Vorsitzenden zusammengestellt hat, untersucht und festgestellt, daß Ersch korrekt vorgegangen ist, demzufolge sich nichts ehrenrühriges — in dieser Frage mindestens — zuschulden kommen ließ. Unerwarteterweise hat man aber festgestellt, daß auch der Anzeiger — Herr Maurer selbst — zwei Stipendien zur gleichen Zeit begehrt hat, mit dem kleinen Unterschied, daß eines derselben als „Reiseunterstützung“ lautete, dasjenige war bei dem Banat-Dozent Hans Ed der Fall, der ebenfalls zu einer nicht unbedingt notwendigen gewesen Reise Stipendien aufnahm, wo er doch selbst ein steinreicher Mann ist und als die Einlagen bei den Banken gespart wurden, seine Spareinlagen in der Höhe von einer halben Million Lei begehrt und an Privatpersonen in „Kost“ gegeben hat. Wenn wir noch verraten, daß Herr Ed, als er den Anschein einer Lei-Inflation hatte, sein ausgeliehenes Geld in „Edelbalut“ (Schweizer Frank) umgestaltete und als Hüter die Konvertierung drohte, die ganze Forderung an einen ausländischen Staatsbürger zedieren ließ, damit er ja nicht in jene Lage kommt, in welcher sich heute tausende Schwabenbrüder befinden, dann muß man sagen, daß Ed mit dieser „gemeinnützigen Tat“ allen schwäbischen Handels- und Geschäftsleuten als ein Musterbeispiel dienen kann, weil es nur wenige unter uns gibt, die in solch kluger Weise „handelt“, daß „nichts für ihn, sondern alles für — die Anderen“ bleibt.

— was bei einer deutschen Zeitung möglichst ausgegert werden sollte. In Reichweite erscheinen zwei oder gar drei Zeitungen, darunter eine die so tut, als hätte sie das Deutschum in Pacht und gebärdet sich immer international. Eine zweite ist beschämen in ihrem Rahmen und demokratisch. Beide Zeitungen erhielten von der Stadt das „Regulament der städtischen Wasserleitung“ zwecks Veröffentlichung in ihrer Blatte zugesandt. Das amtliche Original war wahrscheinlich in der Staatsprache abgefaßt und sollte den Lesern der zwei Zeitungen zur Kenntnis gebracht werden. Was ist geschehen? Das internationale Blatt welches scheinbar den Standpunkt vertritt, nur sie sind gute Deutsche und wer nicht zu ihnen gehört, ist ein Volksverräter bringt die Verkaufsbarung in No 40 in rein romanischer Sprache. Das demokratische Blatt hingegen bringt dieselbe Verkaufsbarung in rein-deutscher Sprache, damit seine Leser auch alle wissen, was darin enthalten ist. Die Lehre daraus: man soll zuerst vor sehr Eüre lehren und selbst mit gutem Beispiel vorangehen.

— über eine unverschämte Geldfälscherbare. Vor einigen Tagen stand im Kurtag des Schweizer Finanzministeriums in allen Zungen, daß falsche 5-Franken-Stücke im Umlauf seien, die wahrscheinlich in Italien bestellt wurden. Aber sie seien sehr leicht zu erkennen, weil der letzte Buchstabe des Worts „Dominus“ auf den Geldstücken unähnlich fälsch sei. — Darauf erhielt der Schweizer Finanzminister folgenden anonymen Brief aus Genf: Sehr geehrter Herr Minister! Wir danken Ihnen aufrichtig, daß Sie uns den kleinen Fehler mitgeteilt haben, der sich noch auf unseren Geldstücken befindet. Wir hatten ihn leider vorher nicht bemerkt. Aber lassen Sie versichert, daß dank der gültigen Mitarbeit nun kein 5-Franken-Stück mehr unsere Werkstatt verläßt, als ein „S“, welches haargenau mit dem richtigen übereinstimmt. Hochachtungsvoll Dr.

200 Millionen Lei für ein Kulturpalast.

Jorga sagt: Wir sind eine komische Figur mit Zylinder und Frack oben und zerissener Hose, ohne Schuhe unten...

Vor wenigen Tagen machte die Nachricht die Kunde durch alle hauptstädtischen Blätter, daß in Bukarest ein wolkenkräuterartiger Kulturpalast um 200 Millionen Lei erbaut werden soll, der Konzertsäle, Bibliotheken usw. zu beherbergen hätte. Dieser Plan ist aber von der öffentlichen Meinung keineswegs widerspruchlos aufgenommen worden.

Am schärfsten tritt dagegen der „Calendarul“ auf. Dieses Blatt behauptet, daß sich hinter diesem 200 Millionen Projekt ein ganz faules Geschäft verberge. Der Initiator dieses Planes, Eftimiu, wird vom „Calendarul“ als ein ganz gerissener Manipulier hingestellt, der aus der Kultur ein Geschäft machen will. Das Blatt fragt, auf Grund welcher Offertverhandlung der Staat eine so teure Parzelle wie die in Aussicht genommene vergeben will, wer eigentlich das ominöse Konfortium sei usw.

Jorga vergleicht einen solchen Plan, mit einer ganz komischen Figur, die oben einen eleganten Zylinder mit Frack etc. und unten eine zerissene Hose, ohne Schuhe trägt. Wenn man

diesen Frack in die Höhe hebt oder auf die bloßen Füße sieht, dann merkt man erst jenes Elend, welches in Wirklichkeit bei uns herrscht und durch den Frack mit Zylinder verdeckt werden soll.

Der „Calendarul“ schließlich meint, wenn der Ministerrat wirklich überflüssige 200 Millionen Lei zur Verfügung hat, so solle er in erster Linie wie in anderen Ländern Arbeiten von öffentlichem Nutzen beginnen, u. zw. auf wirtschaftlichem Gebiete. Als eine solche ersten Ranges wäre die Regulierung des Bruthes anzusehen, was auf die Moldau und das ganze Land segensreiche Rückwirkungen haben würde. Ein schiffbarer Bruth von Czernowit bis zur Donau würde der Moldau neues Leben geben. Ein Kanal könnte Jassy mit dem Bruth verbinden und es würden Tausende von Hektar Ackerland gewonnen werden. Die Kosten würden sich in höchstens 25 Jahren amortisieren.

Das sind Arbeiten, die kulturellen Wert haben, nicht aber ein Kulturpalast, der gerade den Mangel an Kultur verbirgen soll.

Die Überschüsse der Agrarstaaten

werden von Deutschland, Italien und Oesterreich übernommen.

Genf. Der italienische Außenminister hat den Völkerbund-Delegierten eine Denkschrift überreicht, die sich mit dem wirtschaftlichen Wiederaufbau des Donauraumes befaßt und aus folgenden zwei Grundgedanken besteht:

1. Das auf der Stresaer Konferenz angenommene Präferenzialsystem soll von der Landwirtschaft auch auf die Industrie ausgedehnt werden.
2. Gegenseitige Handelsverträge sollen nur zwischen solchen Staaten abgeschlossen werden, deren Handelsbilanz in Bezug auf die Einfuhr und Ausfuhr keine großen Differenzen aufweist.

Falls es gelingt, den italienischen Plan zu verwirklichen, würden Deutschland, Oesterreich

und Italien in Ungarn, Rumänien, Jugoslawien und Bulgarien Absatz für ihre Industrie-Erzeugnisse finden, diese Staaten wiederum könnten ihre Agrar-Überschüsse in Deutschland, Oesterreich und Italien plazieren.

Bemerkenswert ist, daß die Tschechoslowakei bei dieser Kombination völlig außer Acht gelassen wurde.

Berlin. Die deutsche Regierung ist mit dem italienischen Vorschlag bezüglich des wirtschaftlichen Wiederaufbaues der Donaufstaaten vollkommen einverstanden.

Genf. Die Außenminister der Kleinen Entente befaßten sich in einer mehrstündigen Besprechung mit der italienischen Denkschrift.

Urania-Rino / Arad.

Donnerstag um 8, 1/2 u. 10 Uhr
8, 10 und 15 Lei Plätze
E. W. EMO.
Regisseur

Moderne Mitgift

Leo Slezal
Eggert Martha
Crude von Berliner
Hans Brausewetter — Georg Alexander

Nachmittag um 3 Uhr zum letzten Male
6 und 10 Lei Plätze.

Darinka Saal Franziska
Paul Hörliger

Es kommt: Ich frage nicht wer Du bist.

Ein Schager Mann

während der Unterhaltung im Wirtshaus schwer verletzt.

In der Gemeinde Schag hat sich ein schwerer Unfall zugetragen. In einem dortigen Wirtshaus unterhielten sich mehrere Männer. Es herrschte bereits eine feuchtfrohliche Stimmung und der Schager Injasse Michael Mallinger begann zu herben zu machen und zerschlug mit der Faust ein Glas, wobei er sich solch ernste Verletzungen am Handgelenk zuzog, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. In Anbetracht dessen, daß die Sehnen und auch die Schlagader verletzt wurden, ist sein Zustand sehr ernst.

Priester-Primiz in Gantmartin.

Am Sonntag fand in Arabantmartin die Primizfeier des Franziskanerpaters Raymond Braun statt, welche in großem Rahmen vorgenommen wurde.

In der Predit wurde ein netter Rückblick gemacht und festgestellt, daß seit 1914 bis zum heutigen Tage aus Arabantmartin bereits 10 Priester die Weihe bekamen und sich diesem Berufe widmeten.

Verlobung in Deutschpereg.

In Deutschpereg hat sich der Pestscher Apotheker Josef Ekeita mit Fräulein Dittrich verlobt.

*) Brautausstattungen kaufen Sie am besten und zu original Engrospreisen in der Modetextwarenhandlung Eugen Dornhelm Temeschwar, Innere Stadt, Börsen-Gasse 2

2-jähriges Kind

mit kochender Milch verbrüht.

Der Araber Staatsanwaltschaft wurde gestern ein tragischer Unglücksfall aus der Gemeinde Schimand gemeldet. Die zweieinhalbjährige Juliana Guth hatte ein Reindl kochender Milch auf sich gegossen und erlitt dabei so schwere Brandwunden, daß sie einige Stunden später starb. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

Schwache Obsterte

im Karascher Komitat.

Wie uns aus Reschitza gemeldet wird erscheint an vielen Stellen des Karascher Komitates die Obsterte zufolge der Kürze des vergangenen Sommers sehr benachteiligt. Die Äpfel sind unentwickelt und daher klein, die Pfirsiche im Geschmack bitter.

Abschiedsfeier in Traunau.

Am Sonntag hielt der Traunauer Männergesangverein gemeinsam mit dem Jugendverein ein Abschiedsfest in dessen Rahmen genannte Vereine den aus Traunau scheidenden Junglehrer Jakob Schäfer verabschiedeten. Lehrer Schäfer war anstelle des eingetretten Lehrers Schmidt ein Jahr als Ausfühler in Traunau tätig, während welcher Zeit er sich durch seinen Fleiß und Dienstleistung in der Gemeinde sehr beliebt machte. Als der Junglehrer die Gemeinde verließ, begleitete ihn eine Reitergarde sowie eine Wagenkolonne bis zur Station, womit eigentlich die Anhänglichkeit der dankbaren Traunauer am besten gekennzeichnet ist.

Gegen Volksschädigung, politische Torheit und Verleumdung.

Von Unterstaatssekretär a. D. Rudolf Brandisch, Abgeordneter.

(4. Fortsetzung.)

Neugeborenen erwähnt auch die von Herrn „Landesführer“ Fabritius, u. der Eisenhandlung Hittel u. Dr. Sonntag in Berlin verbreitete Verleumdung, ich hätte die „Selbsthilfe“ bei der Siguranza angezeigt. Ich glaube die neuen Parteifreunde Neugeborenen haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie mit Behörden in Konflikt kommen; denn noch nie in unserer Geschichte ist an einem Platz so viel ungereimtes Zeug und veramtungungsloses Geschwätz gehört worden, als aus dem Munde dieser Herren und ihres Anhangs. In allen Gassen kann man z. B. den Unsinn hören: „Hitler wird die Schulden der Selbsthilfe auf Heller und Pfennig zahlen. Er hat es Fabritius versprochen.“ Rechtslicher Blödsinn wird auch sonst noch verbreitet; da braucht man sich nicht zu wundern, wenn es auch der Siguranza zu kommt und von dem einen oder anderen Agenten ernst genommen wird, statt daran zu denken, daß es sich um wirre Phantasien wortberauschter Rindsköpfe handelt.

2. Von der Auflösung des Confl dirigent bis zum Unterstaatssekretariat. — Mein Verhältnis zu den Nationalgarantisten.

Es hat natürlich keinen Zweck, hier eine detaillierte Geschichte dieser Zeit zu geben, obwohl sie viel Interessantes böte. Es handelt sich lediglich darum, mein Verhalten kurz zu zeichnen und gebührend niedriger zu hängen, was dagegen an Unrichtigkeiten vorgebracht wird.

Bis zum Frühjahr 1922 war ich Vorsteher der Parlamentsfraktion, in einer Zeit also, in der wir uns in die neuen Verhältnisse allmählich einzuleben hatten und auf Schritt und Tritt vor neuen Aufgaben standen. Ich habe mit gutem Willen damals getan, was möglich war. Wenn meine Gegner diese Arbeit für nichts achten, so hat das keine Beweiskraft für mich; denn ich glaube nicht, daß ich etwas tun könnte, was sie billigen oder gar loben würden. Andere Kollegen, die durchaus keine Parteigänger von mir waren, z. B. Stadtpfarrer Dr. Wolff, Dr. Richard Schuller, haben für meine damalige Tätigkeit ein günstigeres Urteil gefällt. Doch ist all dies ziemlich gleichgültig.

Wesentlich ist die Frage, welche die Grundlagen unserer Politik waren. Die Antwort lautet: Die Karlsburger Beschlüsse. Sie waren unsere „Magna carta“; mit ihnen wollten wir stehen und fallen. Als wir im Jahre 1922 unter ganz billigen Bedingungen — der Bestand und das Öffentlichkeitsrecht der konfessionellen Schule waren nicht in dem Maße gefährdet, in dem wir uns von der Seite blaffen ließen — mit den Liberalen einen Wahlpakt schlossen, ohne den Antrag Fröh Conneris anzunehmen, die Karlsburger Beschlüsse in den Wahlpakt aufzunehmen, entwerteten wir diese „Magna carta“ selbst. Wir erschienen in den Augen der Rumänen als solche, die keinen entscheidenden Wert auf sie legten. In dieser Erkenntnis stimmte ich damals gegen den Wahlpakt und legte den Vorstoß in der Fraktion nieder. Im Volktrat haben ich und andere Kollegen die Folgen dieses unglücklichen Wahlpaktes durch ausdrückliche Erklärungen von sich gewiesen. Durch diesen Beschluß haben wir damals die ganzen Grundlagen unserer Politik geändert, die feste Linie verloren und sie bis heute nicht mehr wiedergefunden. Wenn sich daher die Verhältnisse so entwickelt haben, wie sie heute sind, so müssen das diejenigen sich als Mitschuld anrechnen, die im Jahre 1922, wenn auch nur scheinbar, die einzige feste Grundlage unserer Politik preisgaben. Es ist ein billiges Vergnügen, später andere verantwortlich zu machen und zu Sündenböcken zu stampeln. Meine scharfe Einstellung zu den Liberalen hatte gar nichts mit meinen Freundschaften in der national-garantistischen Partei zu tun. Ich hoffe damit vielmehr mitzuteilen, die verlorene Basis wiederzugewinnen.

Man bemüht sich vergeblich mir anzuhängen, ich hätte in der Zeit bis 1928 und nachher erst recht das Spiel der Nationalgarantisten betrieben. Ich bin nichts als Deutscher und stehe jeder fremdnationalen Partei mit der gleichen Kühle oder Sympathie gegen-

über. Ich wollte, unsere „Erneuerer“ täten das Gleiche mit Latarescu, Guza usw. Gerade diese Objektivität allen Parteien gegenüber befähigt mich anzuerkennen, daß Balda, Mantu und seine Freunde in wichtigen Beziehungen uns mehr gegeben haben als andere. Von der ehlenen Persönlichkeit Jorgas als Einzelpersönlichkeit sehe ich hier ab. Das gesamte deutsche Schulwesen außerhalb Siebenbürgens verdankt seinen Anfang und einen großen Teil seiner Entwicklung ihnen. Ebenso hat diese Gruppe uns die erste Richtenhilfe gegeben. Gewiß ist der mit so kolossalen Erwartungen begleitete Regierungsantritt Manius und die darauf folgenden Jahre nicht nur uns eine Enttäuschung gewesen. Daran sind aber nebst unzulänglichen Regierungsmaßnahmen mindestens ebensobiel die ganz verfahrenen Verhältnisse und vor allem die wirtschaftliche Weltlage schuld gewesen. Es ist doch festzustellen, daß wir mit ganz geringen Ausnahmen uns bisher mit dieser Gruppe am leichtesten haben verständigen können.

Ein kurzes Wort darüber, daß man mir Unterwürfigkeit und Nachgiebigkeit gegenüber den Rumänen vorwirft und daran alle möglichsten unausgesprochenen oder hingeworfenen Verdächtigungen knüpft. Um eine Tatsache wenigstens hervorzuheben, die deutlicher als Worte zeigt, wie unberechtigt dieser Vorwurf ist, weil sie gerade die Nationalgarantisten angeht, will ich bloß einige Stellen, und zwar die am wenigsten scharfen, aus einem Brief anführen, den ich seinerzeit an Mantu schickte, als wir im Kampfe gegen einzelne uns schädliche Bestimmungen der neuen Verwaltungsreform standen. Ich schrieb ihm am 20. Juli 1929 u. a.:

„Hochgeehrter Herr Ministerpräsident, ich möchte Dir doch mitteilen, daß ich tief erschüttert bin über die Vorgänge bei der Verhandlung über das Gesetz der „Reforma administrativa“. Auch heute sind wir zu keiner Einigung gekommen in dieser Frage der Städte. Der jetzige Text des Gesetzes ist nichts weiter als ein Betrug der Mehrheit in unseren und noch geliebten vier Städten und die Mehrheit aus der Hand zu schlagen. Wie ein solches Vorgehen mit der Gleichberechtigung und mit den Karlsburger Beschlüssen zu wahren Rinnen soll, weiß

ich nicht. Ich habe stets entgegen der Stimme vieler meiner Volksgenossen, die sagen, wir würden wieder betrogen werden, am Glauben fest gehalten, daß mit Euch auch für uns bessere Zeiten kommen würden. Ich glaube auch heute an Eurer Aufrichtigkeit. Es scheint aber, daß ich nicht die Kraft habe, Euer Ansichten durchzusehen. . . Ich bin Dir sicher dankbar für Deine diesen Beweise persönlicher Freundschaft; aber Aufrichtigkeit muß in allen Dingen sein; deshalb wirst Du meinen Brief verwerfen. Mit hochachtungsvollen Grüßen Dein ergebener R. Brandisch.“

Die Folge dieses Briefes war, daß in einer Konferenz an einem der nächsten Tage, an der Mantu, Balda, Mirto, Stere und ich teilnahmen, das Gesetz zu unseren Gunsten durch Schaffung einer Birlikstimm aus dem Gewerbe und Handel für den Stadtrat geändert und uns eine Zusicherung bezüglich der Bürgermeisterstelle in Städten mit deutscher Mehrheit gegeben wurde.

Hier ist der Platz, auch ein Wort über das Minderheitengesetz zu sagen. Man behauptet die Unwahrheit, wenn man sagt, daß ich das Minderheitengesetz niemals aufgegeben hätte. Ich habe im Gegenteil stets, auch in meiner Stellung als Unterstaatssekretär, die Schaffung des Minderheitengesetzes als letztes Ziel bezeichnet. Der Unterschied zwischen meiner und der Auffassung anderer besteht darin, daß ich in Kenntnis der heute noch unüberwindlichen Schwierigkeiten, die der Schaffung eines solchen Gesetzes entgegen stehen, einen anderen Weg vorgeschlagen habe, so auch in meinem mit Unrecht so verklärten Aufsatz im „Bukarester Tageblatt“. Ich forderte zuerst ein Rahmengesetz und die Erledigung der Minderheitenfragen schrittweise in einzelnen klaren Gesetzesbestimmungen auf den verschiedenen Gebieten des Staatslebens. Dann zur gegebenen Zeit die Zusammenfassung dieser Einzelbestimmungen in einem Gesetz. Ich bin auch heute der Auffassung, daß vorläufig ein anderer Weg nicht gangbar ist, so sehr ich es auch wünschte, daß es anders wäre. Wir können, wenn wir wollen sofort ein Minderheitengesetz haben. Ich fürchte aber, es würde so ausfallen, daß die Frage eher berglet als gelöst erschiene. (Fortsetzung folgt.)

Fakturen unter 900 Lei sind mit gewöhnlichen Stempeln zu versehen.

Bukarest. Das Finanzministerium hat ausgesprochen, daß bei Fakturen unter 900 Lei die gewöhnlichen Stempelmarken verwendet werden können. Nachdem die gewöhnlichen Stempel abweichend von dem Spezialstempel für Fakturen nicht aus zwei Teilen zusammengesetzt sind, ist auf dem Durchschlag der Faktura der auf die Originalfaktura abgestattete Stempelbetrag zu vermerken. Der abzuhaltende Stempel beträgt bis 100 Lei 20 Bani, bis 200 Lei 40 Bani, bis 300 Lei 60 Bani, bis 400 Lei 80 Bani, bis 500 Lei 1 Leu, bis 600 Lei 1.20, bis 700 1.40, bis 800 Lei 1.60 Lei, bis 900 Lei 1.80 Lei. Von 900 Lei aufwärts ist der Spezialstempel zu verwenden, da der Fakturenstempel von 901 bis 1000 Lei 2 Lei beträgt.

Uglandsfall in Uppa.

Die Tochter des Uppaer Radiogeschäftsbefizers Ludwig Fedor, Irene Fedor, war mit dem Musikanten von Gansfette beschäftigt. Wöchentlich spritzte die heiße Fette und verbrannte das Gesicht des Mädchens. Es wurde sofort ärztliche Hilfe herbeigeholt und das Mädchen verbunden. Zum Glück sind die Verletzungen nur leichter Natur.

Keine Fahrplanänderung im Arad-Temeschwarer Zugverkehr.

Wir berichteten, daß der Verkehr eines Zugpaares auf der Arad-Temeschwarer Strecke eingestellt werden sollte. Wie wir nun erfahren, hat die Temeschwarer Eisenbahndirektion an die Generaldirektion telegraphisch das Ansuchen gestellt, von der Einstellung des Zugpaares abzusehen, so daß Hoffnung besteht, daß der regelmäßige Zugverkehr auch weiterhin aufrecht erhalten wird.

Hella hilft immer!

*) Auf allen Gebieten des deutschen Frauenlebens: Mode, Haushaltung, Gartenpflege — immer bringt Hella zahllose praktische Ratschläge und Anleitungen. Und dabei ist sie so unterhaltsam, lustig, originell! Sie bringt spannende Romane, Erzählungen, Berichte aus aller Welt, vom Film, vom Sport und von allem. Lesen Sie einmal ein Probeheft „Hella“ und Sie werden immer treu bleiben. „Hella“ ist für 20 Pf. vom Verlag Otto Beyer, Leipzig, Lindenburgerstraße zu beziehen.

Hüte schön und gut,

sowie Hemden, Krägen, Krawatten, Socken und sämtliche Herrenmoderartikel am billigsten und in großer Auswahl bei

Gustav Novak's Nachf.
Temeswar-Josefstadt, 20
Donnaß-Gasse

Sonderbares Glas

nur von einer Seite durchsichtig.

London. Frederik Delano, ein naher Verwandter des Präsidenten Roosevelt hat nach langen Versuchen das „Eindirektionsglas“ erfunden, durch das man nur von einer Seite durchsehen kann. Aus den Räumen, deren Fenster mit dem Delano'schen Glas versehen sind, kann man ungehemmt auf die Straße schauen, während man von der Straße nicht in die betreffenden Räume sieht.

Ernung in Warschau.

In Warschau fand am 30. September l. J. die Ernung der Barbara Martin mit Kaufmann R. Lindner aus Deutschantpeter statt.

Ernennung einer Kindergärtnerin

zu einem nicht bestehenden Kindergarten.

Der Arader Stadtrat befaßte sich dieser Tage mit einem interessanten Gesuch, welches einen tiefen Blick in die bei uns herrschenden Verhältnisse wirft. Die gewesene Neufanktanner Kindergärtnerin Marie Ene hat im vergangenen Jahr bekenntlich mit der Mobilierung des Ihr Gatte in Arad beim Militär Dienst leistet, vom Unterrichtsministerium ihre Veretzung vom Neufanktanner Kindergarten zu dem Kindergarten in der Arader Mosoczj-Siedlung verlangt. Das Unterrichtsministerium hat ohne sich davon zu überzeugen, ob in Wirklichkeit in der Mosoczj-Siedlung ein Kindergarten vorhanden ist, dem Gesuch Raum gegeben und Marie Ene als Kindergärtnerin

auf diese Stelle ernannt. Nun stellt es sich heraus, daß der Kindergarten in der Mosoczj-Siedlung erst errichtet werden müßte und die Kindergärtnerin Marie Ene wandte sich mit einem Gesuch an die Stadt Arad, sie möge zur Verwirklichung des Kindergartens und damit sie ihre Stelle antreten kann, ein Gebäude bauen. Der Arader Stadtrat hat es natürlich für komisch gefunden, daß man eine Kindergärtnerin zu einer solchen Schule ernannt, die überhaupt noch nicht besteht und hat das Gesuch, daß man deshalb eine Schule baut, damit die ernannte Kindergärtnerin eine Stelle hat, einfach abgewiesen.

Sorgen der Pensionisten.

Sie bekommen Bons, haben aber keine Verwendung dafür.

Aus Klausenburg wird gemeldet, daß die Steuerbons für die Pensionisten bei der dortigen Finanzdirektion eingetroffen sind. Doch wollen die Pensionisten diese Bons an Zahlungstatt nicht annehmen, da mit diesen nur die Steuerrückstände des Jahres 1931 bezahlt werden können. Solche Rückstände besitzen sie aber nicht. Sie haben nun eine Denkschrift an König Karl und an Ministerpräsident Balda abgefaßt, in der sie bitten, daß diese Bons auch zur Zahlung der Steuern des Jahres

1932, 1933, 1934 verwendet werden sollen, denn nur in diesem Falle seien die Pensionisten imstande, diese Bons zu verwenden, und hiebei einer Auszahlung zu entgehen. Sie weisen darauf hin, daß durch einen Fehler der Regierung Jorgas Argetolanu ein Unterschied zwischen den Pensionisten Bukarests, die ihre Pensionen pünktlich erhalten hätten, und den Pensionisten der Provinzen gemacht worden sei, denen der Staat etwa 2 Milliarden Lei schuld.



Die Mädchen müssen das Tempo diktieren!

Liebe „Arader Zeitung“!
Bei uns in Albrechtsthor ist es Sitte, einige Wochen vor Kirchweih die zwei Geldherren zu wählen. Das sollte auch jetzt geschehen, da aber die Zeiten schlecht sind, stellte jemand den Antrag, heuer soll jeder Kirchweihbursch selbst seine Piggretten wählen, und nicht wie früher, die Geldherren für alle das Rauchen besorgen.

Einige waren gegen diesen Antrag wodurch eine Zwistigkeit entstand. Die Burschen sind mit dem Entschluß auseinandergegangen, daß es heuer keine Kirchweih gibt.

Da wir Mädchen aber immer keinen Umständen ohne Kirchweih bleiben wollen, haben wir vereinbart, daß wir 2 Mädchen zu „Geldherrinnen“ wählen werden, da wir mit dem Rauchen nichts zu tun haben und auf die Piggretten verzichten. Abends versammelten sich die Mädchen im Jugendverein total um unser Vorhaben durchzuführen.

Als die Burschen sahen, daß es uns ganz ernst ist, wollten sie es doch nicht zulassen und haben sich geeinigt. So wurde Jakob Wardosch und Anton Krachtisch als erster, bezw. als zweiter Geldherr gewählt.

Auf diese Weise haben heuer die Mädchen die Albrechtsthorer Kirchweih gerettet.

Gruß von mehreren Albrechtsthorer Mädchen

Trauung in Baulisch.

In Baulisch fand dieser Tage die Trauung des Arader Leutnants Hera mit Frä. Felicia Hubean statt.

Retourkarten im Oktober.

Die Direktion der Eisenbahnen teilt mit: für den Monat Oktober ist die Gültigkeit der Retourkarten an Sonn- und Feiertagen wie folgt festgesetzt. Sonntag, den 1., 8., 23., und 29. Oktober werden Fahrkarten ausgegeben, die von Samstag 15 Uhr bis Montag 15 Uhr, die Zeit vom Ausgangspunkte der Fahrt gerechnet, gültig sind. Samstag, den 14. und Sonntag den 15. Oktober, werden die Fahrkarten ausgegeben, die von Freitag, den 13. Oktober, 12 Uhr an bis Montag, den 16. Oktober 15 Uhr, zu welcher Zeit der Reisende seinen Ausgangspunkt erreicht haben muß, gültig sind. Für den 28. Oktober werden Fahrkarten ausgegeben, die von Mittwoch, den 25. Oktober, 12 Uhr bis Donnerstag, den 28. Oktober, 15 Uhr unter den oben genannten Bedingungen Gültigkeit haben. Die Retourkarten werden bis auf eine Entfernung von 300 km ausgegeben und genießen eine Ermäßigung von 40 Prozent, bezw. 20 Prozent für die Hin- und 20 Prozent für die Rückfahrt.

Die Offertenschreibungen

für öffentliche Arbeiten müssen nicht im Amtsblatt veröffentlicht werden.

Witarest. Laut Verordnung des Finanzministeriums haben die Behörden öffentliche Arbeiten unter 300.000 bei statt im Amtsblatt, bloß im weitverbreiteten Lokalblatt, sowie im Komitatsblatt zu publizieren, wenn sich an der Lieferung bloß örtliche Unternehmungen beteiligen.

Wie wird unreifer Mais geerntet?

Die Ernte, resp. Einbringung von unreifen Maiskolben verursacht gewöhnlich großen Schaden. Der unreife Mais verdirbt schnell, schimmelt stark und verwandelt sich in kurzer Zeit in eine schmierige, unappetitliche Masse, welche selbst für Brennerzwecke nicht mehr entspricht.

Bekanntlich wurden heuer viele Felder infolge Wasserschäden sehr verspätet mit Futurum bebaut und bei der herrschenden Bitterung kann mit einer vollen Reife der Maiskolben wahrscheinlich nicht gerechnet werden. Wir stehen daher vor der Frage, wie die unreife Maisernte vor dem Verderben gerettet werden kann?

Diese Frage soll mit einer Erfahrung aus der Praxis beantwortet werden: Im Jahre 1912 erreichten nur die ganz frühen Maisforten die Vollreife, die späteren Sorten mußten in unreifem Zustande geerntet werden, damit das Feld für Weizenanbau frei werde. Sehr große Mengen Mais sind damals total verborben. In einzelnen Wirtschaften aber war man in der schon sehr vorge-

richteten Zeit eines regnerischen Herbstes gezwungen, daß Maislaub mit den darauf befindlichen unreifen Kolben abzuschneiden. Man setzte 56 bis 60 solche Maislaubbüschel in einen Haufen und alle Sorge wendete sich dem Weizenanbau zu. Nach Verlaufe von einigen Wochen, — nachdem der im Kotarka untergebrachte unreife Mais schon ganz verborben war — konnte man feststellen daß der im Laubhaufen befindliche — also die nicht abgebrochenen Maiskolben, eine Nachreife mitmachen und obzwar die Körner eine runzelige Oberfläche zeigten, trocken, hart und abreibbar waren. Die so aufbewahrten Kolben waren vor dem Verderben gerettet. In einzelnen Wirtschaften hat man damals das Maislaub mit den darauf befindlichen Kolben einfach mit der gewöhnlichen Dreschmaschine abgedroschen.

Vielleicht werden viele Landwirte heuer vor der Frage stehen, was sie mit der unreifen Maisernte machen sollen? Für diese ist diese Mitteilung bestimmt!

Achtung! Arader! Achtung!

Vom 20. September 1933 bis zum 8. Oktober ist auf dem Bela-Platz die größte Sportattraktion der Welt zu sehen.

DIE TODESWAND

wo man sich erheben kann an den Leistungen der besten Motorradfahrer, die auf einer 6 Meter hohen Wand mit 100 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde die gefährlichsten Akrobaten-Kunststücke freihändig vollziehen.

Außerdem großes anatomisches und pathologisches Museum mit mehr als 800 St. sehr interessanten und lehrreichen Sehenswürdigkeiten und 12 großen Sektionen.

Das Museum ist den ganzen Tag geöffnet.

Eintritt Lei 7. Wir kaufen Motorfahräder in gutem Zustande. 840

Geldüberweisungen nach Deutschland

wieder möglich. — Auch für Studenten können bis zu 10.000 Lei im Monat überwiesen werden.

Bei der Filiale der Nationalbank ist eine Verordnung erlassen, mit welcher die Geldüberweisungen nach Deutschland wieder freigegeben wurden. Wie bekannt, wurde der Clearingverkehr zwischen Deutschland und Rumänien vor Monaten abgebrochen und seither konnten Zahlungen nur mehr vermittelst Benutzung der blockierten Forderungen bei der Nationalbank erfolgen.

Am Sinne der neuen Verordnung können Marküberweisungen ohne Beschränkung vorgenommen werden, doch nicht ohne Anprobierung der Nationalbank. Die bestmöglichen Gesuche sind bei der zuständigen Filiale der Nationalbank einzureichen. Als

Belegdokumente werden erfordert: Passdokumente, Naturen sowie Steuerbescheinigungen. Die Bewilligungsprozedur nimmt etwa 2 Wochen in Anspruch. Neben dem Handel ist die Freigabe der Marküberweisung auch für die zahlreich in Deutschland studierenden Hochschüler von größter Bedeutung, da die Überweisung von Beträgen bis zu 10.000 Lei im Monat, ebenfalls auf Grund der Anprobierung der Nationalbank, gestattet werden ist. Für Geldüberweisungen an Hochschüler ist das SAC-Kontingentsystem eine Bescheinigung der betreffenden Hochschule als Ausweisdokument beim Einreichen der Gesuche erforderlich.

Fenlat u. Jahrmarter Burschen - Mörder

des Temeschwarer Gendarmen-Soldaten Martin Walzer.

Wir berichteten, über den Mord der sich in der Nähe des Josefstädter Bahnhofes in Temeschwar zugetragen hat, den ein junger Gendarmen-Soldat namens Martin Walzer aus Mediasch zum Opfer fiel. Die Polizei leitete die Untersuchung ein, doch konnte sie die Täter nicht ertappen.

Gestern meldeten sich bei der Polizei Schuhmachermeister Peter Barthos, der mit seinen zwei Gehilfen erschien und angab, sie seien die Täter des Mordes.

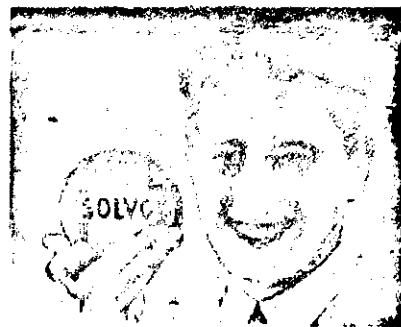
Der Meister gab an, daß er zwei Gehilfen hat, Johann Carabas, 17 Jahre alt, in Fenlat gebürtig, her andere, Adam Szeler, 19 Jahre alt, in Jahrmart gebürtig. Donnerstag abends gingen die beiden spazieren und Carabas kam gegen 11 Uhr nach Hause. Dem Meister fiel es auf, daß der junge Gehilfe sehr aufgeregt war.

Bei ihrem ersten Verhör gestanden auch die Weiben, daß sie es waren, die mit dem Gendarmen Martin Walzer den Konflikt hatten. Sie wollten ins Kino, hatten aber kein Geld und begaben sich zum Cafe Terminus, wo Kabarettvorstellungen abgehalten werden, die man auch durch den Vorhang von der Straße aus mitschauen kann. So kamen sie an die Ecke des Terminus-Gebäudes, wo sie dann einen Wortwechsel mit der Prostituierten hatten, der mit der Tötung Walzers endete.

Von den Weiben war es der 17-jährige Johann Carabas, der mit seinem Messer den tödlichen Stich gegen den Gendarmen ausführte.

Verlobung in Renauheim.

Der angesehene Renauheimer Junglandwirt Josef Bohn hat sich dieser Tage mit dem anmutigen Frä. Maria Weiß verlobt.



Angenehmes und ideales Abführmittel, blutreinigend, Gallen-Abführmittel ist dies von Dr. Fülöp erdachte

PILLE SOLVO

Erhältlich in jeder Apotheke.

Strenge Maßnahmen gegen Autosteuer-Rückständige

Die Finanzdirektion erhielt eine Verordnung laut welcher alljähre Autobesitzer zusammenschreiben sind, die mit ihren Steuern im Rückstande sind, oder ihre Fahrbewilligung (permis silval) nicht aufgelöst haben. Gegen die Säumligen soll mit aller Schärfe des Gesetzes vorgegangen werden.

Firmung in Ghiorok.

Samstag traf Bischof Dr. Augustin Pacha in Ghiorok ein und wurde an der Ortsgrenze von einem Reiterbanderlump empfangen. In der Gemeinde angekommen, wurde in der Kirche ein Gottesdienst abgehalten und nachher empfangen der Bischof die einzelnen Abordnungen. Notar Dimitrie Haidn begrüßte den Bischof im Namen der Gemeinde, Kornel Tatar im Namen der griech.-orient. Kirchengemeinde, Georg Mihutia im Namen der Schulen und Dr. Berkovics im Namen der fr. Kultusgemeinde.

Montag Vormittag fand sodann die Firmung statt und nachmittags verlies der Bischof Ghiorok.

UHREN UND JUWELEN
Beste deutsche Fabrikate am billigsten im Uhren- und Juwelier-Geschäft
REINER
Krad, hinter dem Theater

Deutsche gegen Siedler.

Satmar. In den schwäbischen Gemeinden in der Umgebung von Satmar wurden Flugchriften verteilt, die in Stuttgart hergestellt wurden, in welchen dem Unwillen Ausdruck verliehen wird, daß Bischof Siedler, der die entnationalisierten Schwaben ihrem Volke zurückzuführen sollte, den Erwartungen nicht entspricht, denn er war eben nur katholisch.

Die Deutschen wünschen nun seinen Austausch und würden am liebsten den Direktor der Temeschwarer Banatia, Josef Nischbach als seinen Nachfolger sehen, der ein guter katholischer Priester und zugleich ein durchdringender Deutscher ist.

Trauung.

In Dognatitsa führte der dortige Kreisarzt Dr. Samuel Feldmann Fräulein Serena Littmann, Tochter des Temeschwarer Kaufmannes Franz Littmann als Gattin heim.

Marktberichte.

Banater Getreidemarkt:
Die Tendenz aus dem Getreidemarkt ist unverändert. Die Erzeuger sind mit den Offerten zurückhaltend. Beste Weizenkäufe der „Limta“: 1 Wagon ab Lugosch, 77er mit 1 Prozent Fremdblörnern, 328, 15 Wagon 74-er 6 Prozent ab Crucent 301, 3 Wagon 77er 6 Prozent ab Gier 318, 2 Wagon 75er 4 Prozent ab Gier 318 und 1 Wagon 76er 4 Prozent ab Winga 316; Hafer 165—170, Mais 180 bis 185, Gerste 160—165 Lei per 100 Kilo.

Budapester Marktpreise.
Getreidemarkt: Weizen 355, Roggen 300, Hafer 150, Mais 150 Lei per Meterzentner. Viehmarkt: Ochsen 10, Kühe 9, Stiere 11, Kalber 16, Schweine 15 Lei das Kilo Lebendgewicht.

Der Bischof in Pantofa.

Bischof Dr. Augustin Pacha ist dieser Tage mittels Autos in Pantofa eingetroffen und wurde feierlich empfangen. Simon Pop Zasio, Obmann der Kirchengemeinde Kostl und Lehrer Untermeyer begrüßten den Kirchenfürst. Dann fand ein Festgottesdienst statt, wobei der große Kirchenchor sang.

Radiofender in Temeschwar.

Bekanntlich sind zwischen der Temeschwarer Stabilleitung und der Bukarester Radio-Gesellschaft Verhandlungen im Zuge. Man will in Temeschwar einen Radio-Studio errichten, der vom 1. Nov. ab hienächst einmal an den Bukarester Sender angeschlossen werden soll.

Weizenpreis ist gefallen

am Neuarader Wochenmarkt.

Auf dem letzten Neuarader Wochenmarkt herrschte schwache Zufuhr bei geringer Nachfrage, so daß die Preise fielen. Für Weizen bezahlte man 300—310 und für Mais 170 Lei pro Meterzentner.

Wiesenhaider Nachtwächter

als Tabakdieb entlarvt.

Die von ihrem Tabak berühmte Gemeinde Wiesenhaib hat ihre kleine Senfation: Ein Nachtwächter wurde als Tabakdieb verhaftet.

Wie uns aus Wiesenhaib gemeldet wird, wurden den Tabakbauern Peter Hantl und Heinrich Kraus vergangene Woche je zwei Schnüre Tabak gestohlen. Dem Dieb ist es entgangen, daß der Tabak schon ziemlich trocken ist und während des Transportes eine Streu hinterlassen hat. Die Streu führte schnurgerade in das Haus eines Nachtwächters. Der Nachtwächter hat selbstverständlich keinen Tabak gebaut, also konnten die bei ihm gefundenen vier Schnüre nur die gestohlene Ware sein. Er war ein leidenschaftlicher Raucher, der Vetter Nachtwächter, und wollte auf diese Weise seinen Bedarf für das nächste Jahr sichern.

Der untreue Nachtwächter wurde der Staatsanwaltschaft eingeliefert, wo es sich beim Verhör herausstellte, ob der Nachtwächter seine Hand auch in den anderen, sehr häufig vorkommenden Tabakdiebstählen dabei hatte.

Todesfälle in Syppa.

Dieser Tage verstarb in Syppa die Frau des angesehenen Syppaer Gewerbetreibenden Josef Schmidt. Die Frau hatte ein böses Minnerl, das eine Blutvergiftung mit tödlichem Ausgang verursachte.

Auch ist in Syppa die 72-jährige Witwe Adalbert Sohner gestorben. Beide Fälle haben in Syppa allgemeine Teilnahme hervorgerufen.

Schäßburger Professoren

die wegen Plagiaten in deutscher Sprache unter Anklage gestellt waren — freigesprochen.

Wir berichteten seinerzeit, daß gegen die sächsischen Professoren Dr. O. Kolberth, Dr. Heins Brandt u. Dr. Alfred Leonhardt das Verfahren eingeleitet wurde, weil sie Antikündigungen über eine Theater-Vorstellung nur in deutscher Sprache in der Stadt ausleben ließen.

Dieser Tage fand nun die Verhandlung in dieser Angelegenheit statt und die Professoren wurden vom Schäßburger Gerichtshof freigesprochen, da es kein Gesetz gibt, das den alleinigen Gebrauch der Minderheitensprachen auf Flugschriften verbietet. Das ganze war ein politischer Machschub.

Klein-Morli

ROMAN VON LO WILSDORF

(17. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Wenn Sie aber über das Beschämende in Ihrem Leben schweig, wer konnte ihn das abnehmen? Darin war Theo nun so klug wie zuvor.

Im Hotel „Bellevue“ in Dresden hatte Theo Belsan mit seiner Beileitung eine Flucht von Bimmern gemietet. Hier wohnte auch der englische Großgrundbesitzer und Großindustrielle Lord Lindsdale, der wieder einmal nach Deutschland gekommen war, um mit seinen deutschen Geschäftsfreunden Fühlung zu nehmen.

Der Engländer, ein strammer Sechziger, der in dem Ruf stand, noch um ein Weniges hochfahrender zu sein, als es sonst in seinem Kreise üblich war, hatte Gefallen an Theo Belsans kleinem Begleiter.

Theo pflegte nach den Sitzungen stets in sein Hotel zurückzukehren und wurde von da ab nur mit dem kleinen Jungen gesehen, ging oder fuhr mit ihm aus oder verbrachte die Zeit in seinen Räumen, aus denen man nicht selten lustiges Lachen und das zwischernende Stimmchen des Kindes hören konnte.

Kam dann Theo Belsan mit Morli an der Hand in den Speisesaal, dann reckten sich die Häufe der männlichen und weiblichen Gäste, denn Kinder waren da nicht nur eine Seltenheit, und Klein-Morli fiel auch dadurch auf, wie geschickt er mit Messer und Gabel hantierte.

Tabellos angezogen, hielt er mit seinem Vater Einzug, nicht im mindesten verschüchtert von dem Glanz und den vielen Menschen um ihn her, mit den langen Beinkleidern und den Lackschuhen, einem Miniaturgentleman ähnlich, im Benehmen manchem überlegen.

Seine Verbeugung war absolut korrekt, und Theo staunte immer wieder, wie rasch sich das Kind in allem, was die große Welt forderte, zurecht fand. Wie er Messer und Gabel handhabte, wie er aß und trank; niemand hätte ahnen können, daß alldies nicht auf langer Übung beruhte.

Theo in seiner neuen Würde als vielnecker Vater strahlte vor Entzücken, und diese Eitelkeit hätte für Menschen, die um das Geheimnis seiner Vaterschaft wußten, etwas ungemein Rührendes gehabt.

„Nettes Kerlchen!“ meinte denn auch Lord Lindsdale anerkennend, als man sich einmal gemeinsam im Lift abwärts begab. „Wohl der Einzige — wie?“

Theo errötete über diese an sich alltägliche Frage und antwortete ausweichend:

„Seine Mutter ist liebend — ich mußte ihn mit mir nehmen!“

„Da gab's wohl niemand, der ihn beaufsichtigt hätte?“ erkundigte sich Lindsdale augenzwinkernd.

„Wir überlassen ihn niemals fremden Händen“, erwiderte Theo gelassen, wie einer, der in Erziehungssachen seine eigene, unanfechtbare Anschauung hat. Man sollte Kinder niemals von sich lassen; sie entfremden sich sonst allzuleicht ihren Allernächsten.

Theo wußte selbst nicht, woher ihm plötzlich diese Weisheit gekommen war. „Und man bringt sich selbst um das erlängte Glücksgefühl“, fügte er noch hinzu, fast ohne es zu wissen.

„Da haben Sie wohl recht“, erwiderte Lindsdale mit rauher Stimme. „Kinder können fremder werden als ein Feind.“

Es geschah nicht oft, daß der Lord einem Gespräch eine solche persönliche Wendung gab. Theo hatte bisher mit dem hochmütigen Lord keinen näheren

Verkehr gehabt, wenn die geschäftlichen Sitzungen vorüber waren, die sie zu Beten zusammengeführt. Aber ihm war die Tatsache bekannt, daß der unermeßliche reiche und sehr exklusive englische Standesherr keine Leibeserben besaß. Seine Frau war bei der Geburt der einzigen Tochter gestorben und diese selbst angeblich irgendeinem Unfall zum Opfer gefallen.

Niemand wußte darüber Genaues, denn Lord Lindsdale galt nicht nur für maßlos hochmütig, sondern er war überhaupt eine verschlossene Natur.

Darum war Theo einigermaßen verwundert über diese plötzliche „Leutseligkeit“, wie er ein wenig spottend bei sich feststellte. Weitere Gedanken machte er sich nicht, denn er war selbst ein Mensch, der niemandem Einblick in seine Empfindungen gewährte.

Der Lord wandte sich wieder dem Knaben zu. Man war inzwischen am Eingang des Speisesaals angekommen, und Morli trat artig zurück, um den beiden Herren den Vortritt zu geben.

Diese einfache Höflichkeitsgeste erschien dem alten Herrn so entzückend, daß er dem Knaben übers Köpfchen strich und ihm zulächelte.

„Nun fällt mir auch ein, wem dieser junge Mann da so frappant ähnlich sieht“, meinte er gutgelaunt wie ihm selten jemand gesehen. „Schon als ich das Bürschchen zum ersten Male sah, fiel mir eine Ähnlichkeit auf, von der ich mir im Augenblick keine Rechenschaft geben konnte.“

Er winkte dem Geschäftsführer ab, der den Gast an seinen gewohnten Sitz geleiten wollte.

„Ich kann doch an ihrem Tisch mitessen, sagte er zu Theo gewandt, der sich verneigte.“

„Da hat aber Morli mal eine Eröberung gemacht“, dachte er bei sich und blickte liebevoll auf das Kind, das hinter seinem Stuhl stehend wartete, bis ihm der Kellner den Stuhl zurechtshob.

Theo, der es nie einsehen konnte, weshalb man bei Tisch Konversation machen mußte, knüpfte gleich an Lindsdales Bemerkung an, da es sich um Morli handelte:

„Wem soll mein Sohn ähnlich sehen, Mylord?“

Ich habe zu Hause ein Bild von Romney, erwiderte dieser lächelnd, „ein Familienbild. Da ist einer meiner Ahnen als kleiner Knabe darauf, mit langen, blauen Höschen und einem roten Frack...“

„Seltsam“, meinte Theo, „auch ich besitze ein Gemälde von Romney mit einem ebensolchen kleinen Knaben darauf, aber —“

„Wie heißt ihr Bild?“ erkundigte sich Lindsdale mit nachsichtigem Lächeln. „Wir nennen es ‚Die Frau mit den Schwänen‘.“

„Die Frau mit den Schwänen“, nannte es auch der Kaminhändler, bei dem ich das Bild gekauft“, erwiderte Theo, der sehr stolz auf seine Gemäldegalerie war und auch viel davon verstand.

Der Lord aber zog die Augenbrauen hoch.

„Das kann nur ein Irrtum sein, und Sie sind beschwindelt worden. Wie steht das Bild sonst aus?“ forschte er lebhaft.

Theo ärgerte sich. „Eine schöne, weißhaarige Frau lehnt an einer Balustrade, hält den kleinen Knaben an sich gedrückt, und beide folgen dem Zug der Schöne“, erwiderte er.

(Fortsetzung folgt.)

Dollar-Versicherungen

sollen zum alten Kurs ausbezahlt werden.

Um sicher zu gehen, haben bisher die meisten Kunden der Versicherungsgesellschaften ihre Versicherungen in sogenannten Edelvaluten, worunter das englische Pfund und der Dollar zu verstehen war, abgeschlossen und auch Jahre hindurch Prämien stets in diesen Valuten oder dessen Höhen in Lei Gegenwert bezahlt.

Die Versicherungsgesellschaften wollen nun begrifflicherweise auch in Dollar oder engl. Pfund die fälligen Versicherungsgebühren bezahlen, was für die Versicherten einen Verlust von 40 Prozent bedeutet.

Dagegen haben nun die Versicherten Einspruch erhoben, wodurch die Rationalbank gezwungen wurde, sich mit dem Studium dieses Problems näher zu befassen. Es ist anzunehmen, daß die Versicherungen, die schon vor längerer Zeit abgeschlossen und für die Prämien in Edelvaluta bisher bezahlt wurden, zu dem seinerzeitigen stabilen Kurs von 167 Lei der Dollar, bezw. 816 Lei das engl. Pfund, in Lei umgerechnet werden müssen, um auch in derselben Höhe, in der sie bisher stets eingezahlt wurden, ausbezahlt zu werden.

Cement, Kalk, Dachziegel, billigst bei Kneffel Arad, Holz- und Kohlenhandlung.

Rubland veröhnt sich

mit der Kleinen Entente und Bulgarien mit Jugoslawien.

Belgrad. Die jugoslawische Presse kommentiert lebhaft die bevorstehende Begegnung des Königs Alexander mit König Karl und Kemal Pascha. Dem Blatt „Politika“ erklärte ein romantischer Staatsmann in Bukarest, daß König Alexander bestrebt sein wird, die Beziehungen zwischen der Kleinen Entente und der Sowjetregierung zu regeln.

Laut einer Erklärung des romantischen Politikers an das Blatt, werden zuerst die Balkanstaaten gegenseitig einen Nichtangriffs- und Sicherheitspakt schließen.

Die Weizen-Ausfuhr

hat nachgelassen.

Bukarest. Die Ausfuhr von Getreide hat in den letzten Wochen stark nachgelassen. Weizen kann zu dem von der Regierung künstlich herabgeschraubten Preis von 32 bis 36.000 Lei der Waggou unmöglich exportiert werden, da der Weltmarktpreis zwischen 18 und 22.000 Lei liegt und infolge des niedrigen Kurses des U.S.A.-Dollars durch amerikanischen Weizen auch noch unterboten wird.

Trotzdem ist das Angebot für Weizen auch auf dem Inlandmarkt kaum höher als die Nachfrage, da die Mühlen ihren Bedarf noch nicht eingedeckt haben, so daß sich die Preise noch kurze Zeit halten können.

Die Preise für Gerste, Mais und Bohnen sind in den romantischen Ausfuhrhäfen geradezu katastrophal. Für Gerste bietet man per Waggou knapp 12.500 Lei ab Braila, für Mais 13.500 bis 14.500 Lei, doch sind die Landwirte sehr zurückhaltend, weil die Maisernte in den meisten Gebieten des Landes durch die kühle Witterung stark gelitten hat.

Eine 120 jährige Negerin.

In Queenstown in Südafrika starb dieser Tage eine Negerin, die wegen ihrer Körpergröße und ihres hohen Alters in der ganzen Gegend bekannt war. Die Negerin ist 120 Jahre alt geworden und besaß die erstaunliche Körperlänge von 2,30 Meter. Sie war mit einem normalen Mann verheiratet und hatte 11 Kinder, die ebenfalls sämtliche Mißbürger um Hauptlänge überragen.

Auch Ihr Interesse! Ihren Bedarf in Anzug- und Mantel Stoffen wollen Sie sich anschaffen bei der Schäßburger Tuchfabrikniederlage Bajda Bela, Arab, Str. Alexandru No. 1 (neben dem Papiergehäuft Bloch)

Drei-Königstreffen auf bulgarischem Boden.

Der jugoslawische König, der bekanntlich seine Heimreise aus Romänien auf einem jugoslawischen Kriegsschiffe macht, hat in Warna auch dem bulgarischen König Boris einen Besuch abgestattet. Wie verlautet, wird auch der rumänische Herrscher mit König Boris ein Zusammentreffen haben und zwar wird diese Begegnung auf der Donau, auf der Privatnachricht unseres Königs stattfinden.

BARSONY

Stabilisierung des Dollars.

Newyork. In gutinformierten Kreisen verlautet, daß die endgültige Devaluation des Dollar unmittelbar bevorsteht. Die Washingtoner Regierung hat aber auch die Rückkehr zum Goldstandard beschlossen. Die Stabilisierung des Dollar soll zum heutigen stark devalorierten Kurs erfolgen.

Todesfall in Sanftmarin.

In Sanftmarin wurde am 29. v. M. Frau Theresia Horvath, geborene Kaupter, welche nach langem Leiden im Alter von 45 Jahren gestorben ist, zu Grabe getragen. Die Verbliebene wird betrauert von ihrem Gatten, ihren zwei Töchtern (Anna und Maria), ihren zwei Schwiegersöhnen, Eltern, Enkelkindern und einer großen Verwandtschaft.

Elternfreude in Benauheim.

Die Frau des angesehenen Benauheimers Einwohners Josef Bapsel geb. Katharina Dornstaufer schenkte einem gesunden Knaben das Leben, der in der Taufe den Namen Josef erhielt.

Auch in das Haus des Jakob Jung zog der Storch ein und beschenkte das Ehepaar mit einem gesunden Knäblein.

Desgleichen brachte der Storch dem Ehepaar Nikolaus Menzer und dessen Gattin geb. Margaretha Demuth einen Sohn.

Die Radnaer Kirchengemeinde freigesprochen.

Schon vor einem Jahre wurde die Radnaer Kirchengemeinde zu 10.000 Reich bestraft, weil sie angeblich zwei Krankenschwestern anstellte, die keine rumänische Staatsbürger sind. Gegen diese Bestrafung appellierte die Kirchengemeinde beim Araber Gerichtshof mit der Begründung, daß die Krankenschwestern Angestellte der Araber Spitals seien und in Radna als solche tätig waren. Der Gerichtshof annullierte die Strafe.

Todesfall in Benauheim.

Im hohen Alter von 76 Jahren ist in Benauheim Johann Feller gestorben. Der Verbliebene wird von einer großen Verwandtschaft betrauert und wurde unter überaus großer Teilnahme zu Grabe getragen.

SPORT

Hahselb. Das erste Zusammentreffen der zwei Hahselber Abteilungen hat ein Unentschieden gebracht, was übrigens auch den Kräfteverhältnissen entspricht.

Rapid-Fratella 4:3 (2:2) Freundschaftsspiel.

Elektrika-Misa 6:0 (2:0) Athletischer Wettkampf endete mit einem Rapid-Sieg.

Der auf der Deutschen Sportbahn zu Lemeswar abgehaltene Wettkampf an dem sich die Vereine Rapid, Atinisi, TSC und Korowes beteiligten, endete mit einem schönen Sieg der hahselber Mannschaft.

Ich wurde unschuldig hingerichtet.

Sein Vater verlangt Neu aufnahme des Prozesses, weil er Beweise für die Unschuld seines Sohnes in der Hand hat.

Wir berichteten feinerzeit über die standrechtliche Hinrichtung in Budapest, des aus Lippa stammenden Arpad Tichy, der damals eingestand den königlichen Notar von Raczkeve ermordet zu haben.

Budapester Blätter bringen jetzt die sensationelle Nachricht, daß der in Lippa lebende Vater des Arpad Tichy beim Gericht um Neuaufnahme des Gerichtsverfahrens ansuchte, da er angeblich Beweise in der Hand habe, die die Unschuld seines Sohnes bezeugen.

SWEATER

weise in der Hand habe, die die Unschuld seines Sohnes bezeugen.

Laut dieser Eingabe, soll Arpad Tichy, der bekanntlich den königlichen Notar von Raczkeve ermordete u. deshalb standrechtlich hingerichtet wurde, nicht der Mörder sein, sondern die Tat bloß auf sich genommen haben, um dadurch ein Mädchen, das angeblich mitschuldig war, zu entlasten.

Es ist noch abzuwarten, ob an dieser sensationellen Meldung überhaupt etwas Wahres ist, denn beim Budapester Bezirksgericht weiß man vorläufig noch nichts von einer diesbezüglichen Eingabe.

STRÜMPFE

Das Verschleudern des Getreides verboten

bei Zwangsversteigerungen. — Eine

Bukarest. Das Finanzministerium hat eine Zirkularverordnung erlassen, die folgendes beinhaltet:

Um es zu verhindern, daß das für die rückständigen Steuern von den Bauern gepfändete Getreide beim Zwangsverkauf um einen lächerlichen Preis verschleudert wird, haben sich alle Steuereinnahmer nach untenstehenden Weisungen zu richten:

1. Falls der Bauernschuldner bei Fehlen günstigerer Angebote das Getreide an den Staat verkaufen will, soll der Kauf durch die Vikalen der Zentralgenossenschaft durchgeführt werden. Vom Preise muß jedoch die Steuerschuld zurückbehalten werden.

Verordnung des Finanzministeriums.

2. Falls das Getreide unter einem niedrigeren Preise veräußert werden soll, als jener von den Genossenschaften angebotene ist, so soll der Staat das Getreide übernehmen und die offiziellen Preise dafür bezahlen.

Damit die Verfügung auch durchgeführt werden kann, ist es notwendig, die Finanz-administrationen sehen sich mit den Genossenschaftsvertretern in Verbindung und beraten mit dieser die Verkaufsbedingungen und sehen gleichzeitig auch den Preis fest. Das Ergebnis ist dann sämtlichen Steuerämtern mitzuteilen.

Der Schulrat der Araber deutschen Volksschulen gibt die tieftraurige Nachricht kund, daß sein allseits geschätzter Schulpräsident Herr Professor Edmund Reidenbuch ganz unerwartet rasch am Sonntag, den 1. d. M. gestorben ist. In dem Verstorbenen hat die deutsche Schule unserer Stadt einen Mann verloren, der unermüßlich für ihren Bestand arbeitete und wie ein Vater stets hilfsbereit an ihrer Seite stand. Sein Andenken soll uns stets heilig sein! Der Schulrat der Araber deutschen Volksschulen.

Schutz der Minderheiten

fordert Deutschland,

Genf. Der deutsche Delegierte Reiter hat im politischen Ausschuss des Völkerbundes die Minderheitsfrage zur Sprache gebracht. Er stellte den Antrag, daß die Frage des Minderheitsschutzes in der Generalversammlung des Völkerbundes auf die Tagesordnung aufgenommen werde, wenn der Minderheitenschutz, welchen der Völkerbund gewährt, sei laut deutscher Ansicht vollkommen ungenügend.

Im weiteren Verlauf seiner Rede erklärte er, daß im Interesse einer größeren Objektivität bei den Verhandlungen über Minderheitsfragen ein ständiges Kollegium von unabhängigen Sachverständigen eingesetzt werden müßte, betonte dann noch, daß die Friedensverträge, beziehungsweise ihre territorialen Bestimmungen eine allgemeine Enttäuschung verursachten.

Daß die Friedensverträge so starken Angriffen ausgesetzt sind, was ist auch darauf zurückzuführen, daß die darin enthaltenen Bestimmungen

und Verpflichtungen hinsichtlich des Minderheitenschutzes in der Praxis vollkommen versagen.

Deutschland kämpft nicht nur für seine eigenen, sondern auch für die Minderheiten anderer Nationen. Der Reichsregierung steht die Absicht der Assimilierungsversuche fern, und wird es nicht zulassen, daß ein Entbechtungsprozeß durchgeführt werde.

Kaffee wird vernichtet.

Nach Mitteilung des brasilianischen Kaffeerates sind bis zum 15. September d. J. insgesamt 29.24 Millionen Sack Kaffee vernichtet worden gegenüber 21.59 Millionen Sack bis zum 31. August. des vergangenen Jahres.

Durch die Vernichtung des Kaffees hofft man, die derzeit bestehenden, horrenden Kaffeepreisen zu halten.

Kirchweihfest in Schag

Sonntag fand in Schag das Kirchweihfest statt, welches in schönster Weise verlief. Samstag abends wurde in dem vor der Kirche befindlichen Park der Maibaum gesetzt, danach aber zog die Kirchweihchar unter den Klängen der Hupfischen Musikkapelle zum Jugendvereinsobmann Nikolaus Giel und zum Obmannstellvertreter Nikolaus Stannengeker, wo sie freundlich bewirtet wurden.

Sonntag vormittags wurde in der Kirche vom Pfarrer Julius Mihailowicz das Hochamt zelebriert.

Es waren 26 Kirchweihpaare in schwäbischer Tracht anwesend und zwar: Nikolaus Giel — Maria Tsapel, Nikolaus Stannengeker — Rosine Wallinger, Anton Mayer — Helene Bernhardt, Nikolaus Soppenthaler — Maria Fod, Nikolaus Klein — Marie Bofch, Johann Mayer — Maria Bogl, Michael Bernhardt — Anna Müll-

Gut u. billig

ler, Johann Ruber — Anna Langert, Nikolaus Klein — Elise Schneider, Peter Wallinger — Gisella Fettingler, Georg Bauer — Anna Löb, Michael Baumann — Berta Schmidt, Josef Lasch — Rosine Klein, Martin Klein — Barbara Fellmann, Martin Metzger — Katharina Fellmann, Josef Wendl — Katharina Wagner, Peter Fellmann — Katharina Giel, Josef Ruditschka — Anna Pinnel, Hans Müller — Magdalene Fettingler, Anton Mecher — Susanne Schmidt, Alexander Risa — Elise Wager, Georg Basch — Magdalene Hensl, Anton Riklas — Theresia Kleinholz, Nikolaus Mayer — Maria Böttmann, Franz Löb — Katharina Müller, Peter Langert — Elise Klein.

Nachmittag wurde der Vorstrauß verlichtet, den Anton Wager um 1900 Uhr erstand und ihn den anmutigen Fräulein Helene Bernhardt verehrte.

An dem Kirchweihfest nahmen auch viele Gäste aus den umliegenden Gemeinden teil, die von dem Obmann und Obmannstellvertreter herzlich begrüßt wurden.

Verlobung in Zereblette.

In Zereblette (Bukowina) hat sich dieser Tage Fräulein Mina Hüber mit dem Junglandwirt Filipp Wagner aus Mistratow verlobt.

RADIOPROGRAMM:

Der „Wiener Radiowelt“, Wien I.

Freitag, den 6. Oktober.

Bukarest, 12: Nachrichten. 13: Orchestermusik. 19:40: Oper auf Schallplatten.

Berlin, 16: Die fremde Welt. Der Weg der ersten deutschen Auswanderer. 18: Bei uns zu Haus. Zeugnisse lebendiger Volksliebe. 20:45: Bach und seine Söhne. Ein musikalisches Lustspiel von Dr. Herbert Just.

Wien, 11:30: Mittagskonzert. 15:35: Frauenstunde. 17:15: Bläserkammermusik. 20:15: „Spione im Hangar“, Hörspiel.

Budapest, 6:45: Nachrichten. 13:30: Radiokonzert. 21:15: Konzert der Sigeuerkapelle Karl Bura. 22:30: Konzert des Opernorchester.

Sonntag, den 7. Oktober.

Bukarest, 12: Nachrichten. — Schallplatten. 19: Beliebte Schallplatten. 17: Gemischte Musik. 21: Vortrag.

Berlin, 16: Unterhaltungsmusik. 17:55: Lieber von Johannes Brahms. 19: Abendmusik. 20:05: Heitere Wochenausflüge. Wien, 11:30: Bauernlänge. 19: Mittagskonzert. 16:30: Chorvorträge. 17:10: Halbe Stunde Kurzwelt. 18: Meistersinger. 20: Operetten von Joseph Strauß.

Prag, 11:50: Für den Besonderen. 18:40: Die junge Frau nach dem Bräutigam. 18:35: Sanbittschka. 21: „Der Sommer hinter uns“. Vier Hörspiele von Ursula und Sommerfrische.

Budapest, 6:45: Schallplatten. 12:05: Radiokonzert. 19: Radiokonzert. 19:30: Hörspiel aus dem Senderaum. 22:45: Konzert des Opernorchester.



Es lohnt!

„Ich habe gestern in der Zeitung gelesen, daß die amerikanischen Frauen doppelt so viel für Schönheitsmittel ausgeben, wie die ganze Armee kostet!“

„Ja, sie machen aber auch doppelt 'obstere Eroberungen!'“

Der Betteljunge.

„Warum weinst du denn, armes Kind?“ „Mein Vater ist tot, meine Mutter ist tot, meine Großmutter wurde beerdigt, meine Brüder und Schwestern sind im Krankenhaus... und wenn ich ohne Geld nach Hause komme, verhaßen mich alle zusammen!“

Die Forschungsreise.

„Den Herrn Professor können Sie nicht sprechen! Der ist auf einer Forschungsreise begriffen.“ „Was will er denn wieder erforschen?“ „Wo er gestern abend seinen Schirm stehen gelassen hat.“

Ach, diese Ehemänner.

„Sie erwachte um Mitternacht und rief ihrem Ehemann zu: „Richard, Richard, wir haben eine Maus im Schlafzimmer!“ „Na, und?“ „Murrte er. „Über Richard, ich höre sie quiden!“ „Quiden?“ meinte er brummig, „soll ich etwa aufstehen und sie töten!““

Gezettel.

„Meine sämtlichen Hühner sind diese Nacht von Einbrechern abgeschlachtet worden.“ „Und ihr scharfer Wacht hund, der immer im Stall liegt?“ „Der lebt noch!“

Heilsame Grobheit.

Als Schweininger, der bekannte Leibarzt Bismarcks, zum ersten Male zu dem Kanzler gerufen wurde, stellte er unzählige Fragen an seinen Patienten, bis Bismarck die Geduld ausging und er ärgerlich zu wissen verlangte, wann die endlose Fragerel endlich aufhörte.

Schweininger wandte sich zum Gehen nahm Hut und Mantel: „Wenn Sie behauptet werden wollen, ohne überhaupt durch Fragen behelligt zu werden, so nehmen Sie an allerbesten einen Tierarzt!“

Diese erschreckende Grobheit führte einen Stimmungsumschwung herbei, und von da an hatte Bismarck ein stets wachsendes Vertrauen zu seinem neuen Arzte.

Aufführung.

„Herr Müller, was sind das eigentlich Schloten? Sind das auch Menschen?“ „Gewiß, Menschen wie Sie und ich!“

Geschäftsprache.

„Was macht dein Vetter jetzt?“ „Der leitet ein Zweiggeschäft.“ „Aber ich bitte dich, wer kauft Zweige?“

Galante Auskunft.

„Herr Kapitän, um allem vorzubeugen, wird das man, wenn man sich sekrank fühlt?“ „Das brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Wenn es soweit ist, tun Sie's schon allein.“

Neue Zigaretten.

Seit gestern ist in den Trafiken eine neue Zigarettensorte erhältlich. Die neue Zigarette — ohne Mundstück — heißt Dorobant und kostet 70 Bani. Der Tabak ähnelt jenem der Carpati-Zigaretten. Die neue Zigarette ist bereits vollständig geworden, nur erhielten die Trafiken ein geringes Quantum.

Die Stoffe werden teurer.

Bukarest. Die Preise der Stoffwaren haben in den letzten Tagen angezogen. Die Preiserhöhung beträgt 10 Prozent und ist darauf zurückzuführen, daß die Schafwollwaren heute bereits alle aufgekauft und um 20 Prozent teurer bezahlt wurden.

Modebericht.

Berlag Gustav Hyon Berlin S.-O. 16 Schmidtstr. 19-20.



J 7618 Langkleid aus farbigem Crepe de Chine mit eingearbeiteten Faltenstellen. Puffärmel. Stoffverbrauch: etwa 4 m, 100 cm breit. Lyon-Schnitt für Mädchen von 14-16 Jahren, Preis RM. 1.

J 7619 Kleid aus bedrucktem Matttreppe für die Langstunde. Taille und Rock sind reich mit glöckig geschnittenen Volants garniert. Stoffverbrauch: etwa 6,90, 100 cm breit. Lyon-Schnitt für Mädchen von 14-16 Jahren, Preis RM. 1.

J 7669 Abendkleid aus blaufarbenem Matttreppe mit Schultertragen, den ein in Schlingen abgenähter Bolant verbandet. Den gleichen Abschluß zeigt der glöckig ausfallende Rock. Stoffverbrauch: etwa 6,50 m, 100 cm breit, Lyon-Schnitt für Größe 42 und 46. Preis RM. 1.



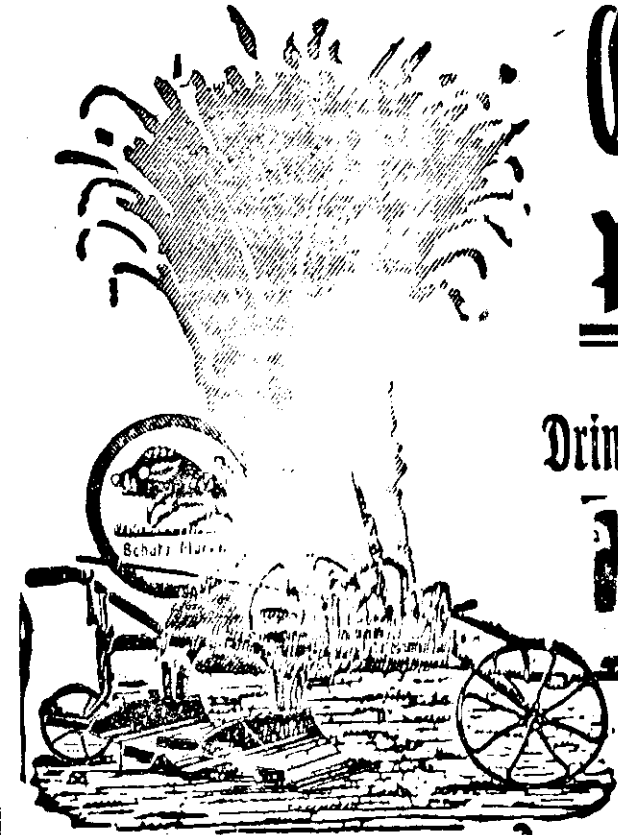
Das Dacia-Zaungeflecht ist vom Guten das Beste, vom Billigen das Billigste.

Drahtzaungeflechte

aus verzinktem Draht sind unverwundlich benutzbar, weinen Anstrich, schwarze Säulen verwindbar, ohne Fenster Schatten, sind ohne Fachkenntnisse montierbar und kosten nur 18 Bei per Quadratmeter bei der Firma

M. Bozsak und Sohn A.-G.

Drahtzaun- und Eisenmessing-Wäbel fabrik (größte Drahtzaunfabrik Rom.) Temeschwar, II., Untere Grabengasse Nr. 10. Große Vorräte. Preisliste und Muster gratis. Billige Preise.



Eberhardt-Pflüge

unterwegs! Dringender Vorkauf rassam! Weiß & Götter

landwirtschaftliche Maschinen-Niederlage

Temeschwar IV., Herrengasse 1a.

Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Bei, fettgedruckte Wörter 4 Bei. Im Textteil 6 Bei oder die einseitige Zeilenhöhe 26 Bei, im Textteil 36 Bei. Brieflichen Anfragen ist Rückporto beizufügen. Inseratenaufnahme in Arab oder bei unserer Filiale in Temeschwar-Debat, Herrengasse 1a (Maschinen-Niederlage Weiß und Götter), Telefon 21-82.

Wagnergehilfen wird sofort aufgenommen bei Johann Gebel, Wagnermeister, Benzheim (Claja) Sub. Timis. Corontal.

Milchhändler, in Klein- und Großformat für Milchhändler, Genossenschaften oder Käsereien mit Monatsberechnung sind zu haben bei der „Araber Zeitung“.

Klavier, kurz kreuzsaitig, schwarz, billig zu verkaufen bei Finster Sigmundhausen (Muresel) Claja Croitor No 1.

Kaufe Spareinlagebüchlein vom Banater Bankverein in der Höhe bis zu 40.000 Bei. Näheres in der Verwaltung des Blattes.

Statuten der Hutweidegesellschaften (Rom, possorato) in deutscher Sprache zum Preise von 10 Bei has Stück zu haben bei der „Araber Zeitung“.

Wer würde 2 gesunde, arme Kinder (1 Knaben von 8 Jahren, 1 Mädchen von 10 Jahren) adoptieren. Näheres bei Frau Seis, Kleinfantklinik Str. Saguna 30 (Sanicolau-Mic) Sub. Arab.

Wer etwas verkaufen oder kaufen will eine Stelle sucht oder zu besetzen hat, den hilft für wenig Geld eine „Kleine Angel“ in der „Araber Zeitung“, weil diese am meisten verbreitet ist.

Achtung Landwirte!

Kalkstaub für Düngerszwecke

sehr preiswert zu beziehen bei der „Barzava“ Kalkfabrik und Handels A.-G. Arab, Bul. Reg. Ferdinand 6.

Deutsche Graphologische Auskunftei

Münster i. W. (Deutschland). Aus der Handschrift werden Charakter, Eigenart und Willenskraft nach wissenschaftlicher Methode bestimmt. Wichtig bei Eheanbahnung, Freundschaften und Anstellungen. Man sende uns 10-20 Zellen, mit Zellen geschrieben, unter Angabe des Alters, Geschlechtes und des Berufes ein. Einfache Deutung 1 Mk., eingehende Deutung 3 Mk., genaue Analyse 5 Mk. Voreinsendung oder Nachnahme.

Revolution am Zeitungsstand!



Alles reißt sich um HELLA Beyers neue, springlebendige FRAUEN-ILLUSTRIERT mit Unterhaltung, Roman, Mode, Haushalt, Handarbeit, Humor, Meinungsäußerung wöchentlich 1 Heft für 20 P. erhältlich in allen deutschen Buchhandlungen oder direkt vom VERLAG OTTO BEYER, LEIPZIG.